

QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 21. Jahrgang · Nummer 83 · Juni 2016



Draussen



Wo ist «draussen»?

Wenn Sie diese Ausgabe von QUAVIER in Händen halten, sind Sie vermutlich gerade zu Hause. Also drinnen. Für uns – ihre Macher und Herausgeber – ist sie hingegen «draussen». Was meinen wir mit dieser Redensart? Dass die 15'500 Exemplare auf den Strassen herumliegen? Das wäre höchst traurig! Dass sie unsern Einflussbereich verlassen haben? Dass unsere Worte nun der Öffentlichkeit gehören? Einer Öffentlichkeit freilich, die nur den Stadtteil IV umfasst, also nicht auch jene dort draussen, die zum Beispiel in Bümpliz-Bethlehem wohnen ... ?

«Draussen» – welch schillernder Begriff! Genau diesen hat die vorliegende Nummer zum Thema. Sie beleuchtet einige seiner unzähligen Facetten. Sie illustrieren: Draussen ist mal da, mal dort, mal dieses, mal jenes: Je nach Bezugsrahmen und Perspektive bedeutet es etwas anderes. Immer scheint es eine mehr oder weniger durchlässige Grenze zu geben, die es von einem «Drinnen» unterscheidet; es geht um die Zweiteilung eines realen oder gedachten Raumes. Unser erster Gedanke gilt wohl etwa der Natur oder – siehe oben - dem Strassenraum, wir nennen es auch «das Freie». Gerade zur jetzigen Jahreszeit drängt es uns dorthin: raus aus der Enge unserer vier Wände, an die frische Luft, an die Sonne! Kommt allerdings ein Gewitter, flüchten wir uns in den Schutz eines «Drinnen». Draussen ist kein Ort, an dem man immer sein möchte – und beileibe nicht alle, die dort sind, sind es freiwillig. Man stelle sich nur vor, welch bunte Vielfalt – je nachdem, worauf wir uns gerade beziehen – sich dort aufhält! – Da sind Ausgeschlossene und Verweigerer. Wettbewerbsverlierer und Nichtteilnehmerinnen. Ausgeschiedene – ehr- und redliche –, Abgewiesene und Durchgefallene. Nicht- und Abgewählte. Ersatzspieler und des Feldes Verwiesene. Da sind Ausgeschaffte, Abgeschobene und Nichtzugelassene – ebenso wie Entkommene und Gerettete. Geflüchtete. Ausbrecher. Ausgemusterte. Auslandschweizerinnen und Ausland-Nichtschweizer. Nichtmitglieder. Die Liste liesse sich beliebig verlängern.

Unser Verhältnis zum Draussen ist diffus. Wir mögen uns darunter etwas Grenzenloses, Riesiges vorstellen – im Gegensatz zur Überschaubarkeit eines Drinnen. Doch sobald wir nach draussen gehen und uns dort umsehen, kommen uns Zweifel. Gerade in der Stadt zeigt sich, dass sich der Raum in viele Teilräume gliedert, auf die meistens irgendjemand Ansprüche erhebt. Das Draussen ist aufgeteilt und zugeordnet. Es hat Besitzer und Eigentümer. Befugte und Unbefugte. Man betritt es auf eigene Gefahr.

Vielleicht lässt sich das Draussen nur durch das beschreiben, was es NICHT ist: Eine Nicht-Enge. Eine Nichtbetroffenheit. Eine Nichtzugehörigkeit. Letztlich fragt es sich: «Draussen» – gibt es das wirklich?

Am Besten geht man nach draussen und urteilt selber. Oder man liest diese Zeitschrift. Noch besser tut man beides. Je nach Wetter kann man QUAVIER nämlich auch draussen lesen. (PS: Aber bitte nicht dort liegen lassen!)

Richard Pfister, Co-Präsident

Aus der QUAV 4	4
Impressum	5
4 Fragen an die Co-Präsidenten	9
20 Jahre Baumgarten	11
Philosophie	11
Weststicht	12
Schulen	13
Veranstaltungen	14
1000 Jahre Bümpliz	16
Fotoreportage	19
Carte Blanche	21
Füller	21
Domodossola	23
Ausser sich	25
QUAVIER war hier	25
Neu und Jubiläen	27
Wettbewerb	27
Kleininserate	27

Titelbild:

Draussen ist wie drinnen, nur anders!

Foto:
Lukas Lehmann, Bern



Aus der QUAV 4

Bus-Tangentiallinien Bern Nord / Ost

Auch wegen des Scheiterns der Tramvorlage sollen die bestehenden Linien auf Versorgungslücken und Optimierungspotenzial überprüft werden. Im Stadtteil IV sollen eine neue Linie eingeführt und die Linie 44 angepasst werden. Die Linie 28 bleibt unverändert.

Nach Auffassung der Regionalkonferenz Bern-Mittelland sollen Tangentiallinien nicht ins Zentrum geführt werden. In der Diskussion in der QUAV 4 zeigt sich, dass die Delegierten dieses Prinzip hinterfragen und der Meinung sind, dass die Mitwirkung zur Angebotsverbesserung der Linie 10 und die Diskussion um die Tangentiallinien verknüpft werden müssen.

Vorgesehen ist eine neue Bus-Tangentialeuropaplatz – Weissensteinstrasse – Eigerplatz – Sulgenau – Monbijoubrücke – Thunplatz – Brunnadernstrasse. Diese Linienführung ermöglicht eine direkte Erschliessung vieler Arbeitsplätze und auch eine Entlastung des Bahnhofs Bern. Geplant ist ein Betrieb von Montag bis Freitag in den Hauptverkehrszeiten morgens und abends. Zeitlich versetzt mit der Linie 28, lässt sich auf dem Abschnitt Eigerplatz – Thunplatz ein dichteres Angebot schaffen. Zudem entstehen am Europaplatz Anschlüsse an die S-Bahn sowie an die Linie 31 Europaplatz – Niederwangen Bahnhof/Erle. Die Erschliessung des Entwicklungsgebiets Gaswerkareal und die Anbindung ans Tramnetz am Thunplatz und an der Brunnadernstrasse sind weitere Vorteile. Die Gesamtfahrzeit ist ungefähr gleich wie mit dem Tram, aber die Linie erschliesst zusätzliche Quartiere.

Die QUAV 4 begrüsst die zusätzliche Verkehrsverbindung Ost-West (inkl. zusätzliche Haltestelle Thunplatz für die Linie 6). Sie wird ihre Beobachtungen und Anregungen bei der Auswertung des dreijährigen Versuchsbetriebs einbringen.

Entsorgungsstellen im Stadtteil IV

In QUAVIER Nr. 82 haben wir über die Lücken in der Entsorgung des Stadtteils IV und die Forderungen der QUAV 4 berichtet. Entsorgung + Recycling Stadt Bern (ERB) hat in der Zwischenzeit die «Problemorte» weiter bearbeitet. Frau Kissling erläutert, wie einschränkend die Rahmenbedingungen bezüglich Lärmemissionen (allseitig 17 m Abstand zu Wohngebäuden), Manövrierraum für grosse Lastwagen und Kran-Schwenkprofil (Alleen, Baumkronen, Autobahnbrücke Freudenberg etc.) sind.

- Freudenbergerplatz: Es gibt wegen des Platzbedarfs während der PUN-Baustelle keine Möglichkeit für eine Entsorgungsstelle auf dem Niveau des Freudenbergerplatzes. Aus

Sicht der QUAV 4 kommen aber nur Lösungen in unmittelbarer Nähe der Grossverteiler in Frage. Die meisten Benutzer kommen aus dem Raum Obstberg – Murifeld. Die zweitbeste Lösung wäre ein Platz vor dem oberen Eingang an der Giacomettistrasse.

- Schosshalde: Der Laubeggplatz ist eine gute Lösung.
- Schönberg-Ost: Die Suche nach einem geeigneten Platz ist schwierig, allenfalls ist ein Standort vor der Autobahnbrücke möglich.
- Egghölzli: sollte unbedingt an der heutigen Stelle beibehalten werden, evtl. mit einer kleinen Verschiebung zur Bushaltestelle.
- Egelsee: steht in Konflikt mit der künftigen Nutzung. Bei der Überbauung Burgernziel wäre der Standort ideal.
- Die geplante Aufhebung der Sammelstelle Rosengarten schafft neue Probleme für zwei Stadtteile!

QUAV 4 mit neuem Präsidium

Die QUAV 4 hat ein neues Präsidium: An der Delegiertenversammlung vom 29. März wurden der bisherige Vizepräsident Richard Pfister (glp) und Jürg Krähenbühl (Anwohnerverein Werner-Stauffner-Strasse, parteilos) zu Co-Präsidenten gewählt. Die beiden lösen die zurücktretende Präsidentin Karin Feuz-Ramseyer (FDP) ab, welche die QUAV 4 seit 2013 geleitet hatte. Die QUAV 4 dankte Karin Feuz für ihr grosses Engagement, ihren Stil, ihren Humor und die kompetente, ruhige Art der Leitung.

Zudem wählten die Delegierten Hans-Ulrich Gränicher (SVP) neu als Vizepräsidenten. Für zwei weitere Jahre in ihren Ämtern bestätigt wurden Peter Blaser (SP) und Erika Reber (FDP) als Vorstandsmitglieder und Sabine Scharrer als Geschäftsführerin.

Städtischer Spielplatz Tierpark

Es handelt sich hier nicht um einen Quartierspielplatz; er hat eine übergeordnete Bedeutung als stark auf touristische Nutzung ausgerichteter Stadtspielplatz. Die QUAV 4 ist in der Begleitgruppe zur Wahrnehmung der Quartierinteressen vertreten. Die Anliegen der Kinder und Jugendlichen sowie der Behindertenorganisationen nehmen deren Interessenvertreter wahr.

Erweiterung Kindergarten Baumgarten

Die Bauarbeiten sind weitgehend abgeschlossen. Auch die Umgebungsarbeiten sind bereits so weit gediehen, dass auch die Vegetation auf das neue Schuljahr angewachsen sein wird. Kinder aus der Siedlung haben unter der Leitung von Dres Hubacher bereits Holzpfosten der Aussenspielgeräte farbig angemalt. Eine Einweihung mit einem «Tag der offenen Türe» befindet sich in Vorbereitung. Ab dem neuen

Schuljahr stehen nun im Baumgarten zwei basisstufentaugliche Kindergärten zur Verfügung.



Mehr Platz für die Kinder.

Foto zvg

Beim Aufrichtefest hat die Bauherrschaft dem beauftragten Planungsteam, den beteiligten Handwerkern, dem engagierten Lehrpersonal sowie den aus der Siedlung beteiligten Personen für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit gedankt.

Projekt Knoten Wankdorf

Die QUAV 4 ist in der Begleitgruppe von ASTRA/ Kanton und Stadt zum Wankdorfkreisel vertreten. Zur Diskussion steht der Projektabschnitt Baustein 2, Wankdorf bis Bernexpo. Baustein 1 ist die Bolligenstrasse Nord. Die Möglichkeit zur Einwirkung auf das Projekt sind sehr beschränkt. Wir konzentrieren uns auf die Auswirkungen im Umfeld des Projektes. Alle Probleme im Zusammenhang mit der neuen Buslinienführung wurden an der Startsituation erwähnt. Die neuen Routen und die Ausgestaltung der Einmündung Zentweg / Bolligenallee werden in die Diskussion aufgenommen. Es bestehen immer noch zwei Szenarien bezüglich Schermenweg – mit oder ohne vollständige Öffnung. (pb)

Nachbereguppe Obstberg: Präsidentenwechsel

Der Verein «Nachbereguppe Obstbärg» wurde 1981 gegründet (zur Geschichte vgl. QUAVIER Nr. 22, S. 18, und Nr. 75, S. 23). 2007 traten die drei Frauen, die den Verein während Jahren geführt und geprägt hatten, aus dem Vorstand zurück. Eine kurze Zeit war unklar, ob der Verein weiter bestehen würde. Zum Glück stellte sich dann Alex Müller als Präsident zur Verfügung. Mit ihm traten zwei weitere Männer dem Vorstand bei: Pablo Derungs und Urs Bögli.

Der neue Vorstand und eine Reihe aktiver Vereinsmitglieder sorgten dafür, dass sich unser Verein erfreulich weiter entwickelte: Die drei Standbeine: kulturelle Aktivitäten (verantwortlich: Pablo Derungs), Nachberefest (Vorstand mit vielen Helfern) und Adventsfenster (Christine Stüssi) sind seit Jahren sehr beliebt.

An der Hauptversammlung vom 21. März ging allerdings die «Ära Alex Müller» zu Ende, denn Alex reichte nach neun Jahren seinen

Rücktritt ein. Wir danken ihm für seinen Einsatz, der dazu beitrug, dass sich unser Verein so gut gehalten hat, und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Ich erklärte mich bereit, neben dem Amt als Kassier und Mitgliederverwalter auch das des Präsidenten zu übernehmen. Dank Alex, dem Vorstand und allen Mitgliedern des Vereins kann ich auf einer soliden Grundlage aufbauen. Mir ist es ein Anliegen, dass die Nachbargruppe Obstberg weiter gedeiht, heisst: dass das bisherige Angebot aufrechterhalten werden kann. Ich bin überzeugt, dass das dank der weiteren Mitglieder im Vorstand: Pablo Derungs (kulturelle Aktivitäten), Georgette Mollet Witzig (Vertretung in der QUAV 4), Monika Anklin Graber (Jugend, Familien) und neu Christine Ramseyer (sondiert neue Aktivitäten, z. B. Nachbarschaftshilfe) auch gelingen wird.

Heini Gysel,

Präsident der Nachbargruppe Obstberg

Eine Zukunft für den Bauernhof Elfenau

Für viele bedeutet der Bauernhof Elfenau ein Stück Jugenderinnerung. Hier erlebten wir glückliche Stunden, halfen die Kühe auf die Weide treiben, Kartoffeln auflesen oder die Hühner füttern. Darum traf uns die Mitteilung im September 2009 wie ein Blitz aus heiterem Himmel, dass dieser Bauernhof aufgegeben und das Land teilweise überbaut und verpachtet werden sollte.

Die IG Elfenau erreichte dann, dass der Hof bestehen blieb und der Vertrag mit dem Pächter Hansueli Weber bis 2020 erneuert wurde. Die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten wurden aber auf ein Minimum beschränkt, weil ja dieser Hof sowieso abgerissen werden sollte, wie es von Seiten Immobilien Bern jeweils hiess.

Das darf nicht sein! Welches Potenzial in diesem Bauernhof liegt, der seit 200 Jahren Teil des Elfenauparks ist, scheint der Gemeinderat nicht zu erkennen:



Bauernhof Elfenau.

Foto zvg

Ein Stadtbauernhof auch für Bern! Was in Biel, Zürich und Basel Tradition und Erfolg hat, kann dereinst auch in Bern umgesetzt werden: Ein Ort, wo die Bevölkerung, Schüler und Kinder-

gärteler erleben können, wie und wo unsere Lebensmittel produziert werden, wie einheimische Tiere leben und wo die Milch herkommt. Der Erfolg des «Grünen Klassenzimmers» und der Waldkita, beide durch die Stadt unterstützt, zeigt, dass ein Bedürfnis nach solchen Projekten besteht.

Die IG Elfenau will der Vision eines erweiterten und belebten Stadtbauernhofs zugunsten des Pächters und der Bevölkerung zum Durchbruch verhelfen.

An unserer **Mitgliederversammlung** am **Donnerstag 9. Juni** um 19.30 im Parkcafé wird Gemeinderat Alexandre Schmidt zu diesem Thema sprechen und mit uns über mögliche Zukunftsszenarien diskutieren. *IG Elfenau*

Umfrage proBASIS

Die Stadt Bern und insbesondere der Schulkreis Laubegg-Schosshalde stehen vor Herausforderungen. Die Schülerzahlen steigen. Dies führt zu einem zusätzlichen Bedarf an Räumlichkeiten, sowohl für den Unterricht als auch für die Betreuung.

Vor ca. zwei Jahren haben sich besorgte Eltern und an Bildungsfragen interessierte Personen aus unserem Stadtteil zum überparteilichen Aktionskomitee proBASIS zusammengeschlossen. proBASIS verfolgt die Entwicklung im Stadtteil IV und die bildungspolitischen Entscheidungen der Stadt Bern mit Interesse und pflegt den Kontakt zu den beteiligten Stellen (Schulamt, Bauten Stadt Bern BSS, Elternrat, Schulkommission).

proBASIS möchte, dass die öffentliche Schule weiterhin gute Unterrichtsqualität und tolerierbare Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte gewährleistet. Hiefür müssen gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigt werden (vermehrte Berufstätigkeit beider Elternteile, Multikulturalität, etc.). Die Schulstrukturen werden sich verändern müssen. Neben dem Unterricht wird die Betreuung der Schülerinnen und Schüler zunehmend wichtiger. Dies zeigt sich auch in der Bildungsstrategie der Stadt Bern, welche die Einführung von Ganztageschulen vorsieht. Im Moment sucht das Schulamt von Gemeinderätin Teuscher einen Standort für einen Pilotversuch Ganztageschule.

Seit Jahren wird der Bau einer Tagesschule im Bauernhaus im Wyssloch herausgezögert; sie würde die Raumknappheit in den Schulhäusern reduzieren. Dieser zusätzliche Raum ist für unseren Schulkreis dringend nötig.

Aus diesen Gründen hat proBASIS in Zusammenarbeit mit dem Elternrat der Schule Laubegg eine Umfrage lanciert (<http://www.probasis.ch/index.php?page=umfrage>). proBASIS erhofft sich breite Unterstützung für die umgehende Umsetzung der Tagesschule im

Wyssloch. Zum anderen will die Umfrage einen ersten Eindruck davon erhalten, ob in unserem Quartier ein Bedürfnis für eine Ganztageschule (Berner Pilotprojekt «Model Wyssloch») besteht. Falls sich ein solches Bedürfnis abzeichnet, könnte sich unser Quartier als Standort für den Pilotversuch ins Spiel bringen. Damit könnte unser Schulkreis zusätzliche finanzielle Ressourcen und Gestaltungsmöglichkeiten gewinnen.

Die Umfrage kann von beiden Elternteilen einzeln, sowie von allen interessierten Personen bis am 15. Juni ausgefüllt werden. proBASIS wird die ausgewerteten Resultate an das Schulamt der Stadt Bern weiterleiten.

Vanessa Kaeser, Corinne Reber

www.probasis.ch

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch.

Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Geschäftsstelle: Sabine Schärerr, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter), info@quavier.ch
Webmaster: Franz Keller

Co-Präsidenten:

Richard Pfister, Bolligenstrasse 14c, 3006 Bern
Jürg Krähenbühl, Staufferstrasse 6, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) redaktion@quavier.ch

Redaktion: Peter Blaser (pb), Natascha Gerisch (ng), Jeanne Kreis (jk), Andreas Rapp (ar), Muriel Riesen (mr)

Inserate: Geiger AG, Druckerei und Verlag, Habsburgstr. 19, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 599 10 40, Fax 031 599 10 50

Inserateschluss: 17.8.2016

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)

Druck: Geiger AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 84, September 2016, ist dem Thema «**ÜBERFLUSS**»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

Redaktionsschluss: 24.8.2016

Erscheinungsdatum: 16.9.2016

Schulhaus Kirchenfeld – Kritik am Bauprojekt

Die angekündigte Informationsveranstaltung für das Kirchenfeld (s. QUAVIER Nr. 82, S. 11) hat am 8. März in der Manuelschule stattgefunden. Eingeladen waren Eltern und Nachbarn. Etwa 50 Personen nahmen teil. Schulleiter Lukas Wälti, Projektleiter Martin Scheidegger von Hochbau Stadt Bern (HSB) und Jörg Moor vom Schulamt (BSS) orientierten über den Stand der Planung.

Weil das Schulhaus im Aaretalschutzgebiet liegt, müssen die Grünfläche und die Sichtbezüge erhalten bleiben. Ebenfalls geschützt ist der Baumbestand. Auch das Schulgebäude, gebaut 1890–1892, gilt laut Denkmalpflege als schützenswert. Ferner ist das Bauvolumen durch die bestehende Ausnutzungsziffer begrenzt. Das Projekt ist aus einem Architekturwettbewerb hervorgegangen, in dem auch das Quartier und die Schule vertreten waren. Es bringt neben der Renovation des Schulhauses einen Erweiterungsbau für Basisstufe und Tagesschule, mit Aussenbezug, sowie zwei neue unterirdische Turnhallen. Die dortigen Bäume und Sträucher werden (v)ersetzt und deren Zahl erhöht. Die alte Turnhalle entlang der Kirchenfeldstrasse wird abgebrochen und an ihrer Stelle eine 2 m hohe Lärmschutzwand errichtet. Die Baueingabe liegt noch nicht auf.

Während der Bauphase, von April 2017 bis Juli 2019, wird die Schule ausquartiert: Die Basisstufe zügelt ins Calvinhaus an der Marienstrasse, die 3. bis 6. Klassen in die Matte hinunter. Am ersten Ort stellen sich noch Fragen des Aussenraums und der Verkehrssicherheit, am zweiten ist eine Lösung für den längeren Schulweg zu suchen – wenn möglich mit BernMobil.

In der Diskussion überwogen kritische Voten; unbestritten war nur die Renovation des Altbaus. Beim Erweiterungsbau wurden Zweifel an der Notwendigkeit laut: Besteht angesichts der Entwicklung der Schülerzahlen im Kirchenfeld tatsächlich Bedarf für neu 15 Klassen (4 Basisstufe, 11 Primarschule), wo es gegenwärtig nur 12 Klassen gibt (und ab Sommer sogar nur noch 11)? – Die Schulleitung ist überzeugt, dass trotz der jetzigen «Delle» die Schülerzahlen langfristig wieder steigen. Mehrere Redner wandten sich gegen den Abriss der Turnhalle; diese diene als Lärmriegel und sei aus optischen Gründen wichtig; auch habe man sie erst vor wenigen Jahren saniert. Sie erhielten zur Antwort, der Abbruch sei zur Kompensation des vom Neubau beanspruchten Grünraums nötig. Das rief dem Einwand, die dadurch gewonnene Grünfläche sei am falschen Ort, und das «Mürel» von 2 Metern reiche als Schallschutz nicht aus, ebenso wenig zum Schutz des Spielplatzes. Weitere Kritikpunkte bildeten die zweifelhafte Qualität des

Baugrundes, die hohen Kosten des Projekts und der Wegfall des alten Baumbestandes; dieser lasse sich nicht gleichwertig ersetzen. Ein Teilnehmer beanstandete die Planungsgrundlagen als veraltet; sie müssten aktualisiert werden.

Bei den Fragen zu den Provisorien während der Bauzeit verwies die Schulleitung auf den noch laufenden Planungsprozess und versicherte, der Elternrat werde einbezogen. (ar)



Schulhaus Kirchenfeld – Diskussion in der QUAV 4

Angesichts der lebhaften Diskussionen im Quartier zum Sanierungs- und Erweiterungsprojekt des Kirchenfeldschulhauses hat sich auch die QUAV 4 an mehreren Sitzungen mit dem Projekt auseinandergesetzt.

Wo man sich einig ist:

- Die Schulsituation im Stadtteil IV ist prekär, die getroffenen Gegenmassnahmen werden begrüsst. Investitionen in Schule und Bildung kommen direkt den Kindern zugute und fördern den Ruf eines familienfreundlichen Stadtteils.
- Die Sanierung des Kirchenfeldschulhauses ist dringend nötig, auch der Bedarf an zusätzlichen Schulräumen für Tagesschule und Basisstufe wird nicht bestritten.

Die geäusserten Bedenken:

- Insbesondere die grosszügige, bautechnisch anspruchsvolle und zweifellos sehr teure Lösung für die Doppeltturnhallen wird – nicht zuletzt von Baufachleuten – kritisiert.
- Man fragt sich zudem, ob damit nicht hauptsächlich der Bedarf für Sportvereine statt nur jener der Schulsituation gedeckt würde. Wäre es nicht möglich, den Schulsport mit der bestehenden Turnhalle und allfälligen Ausbauten im Raum Ka-We-De zu decken?
- Könnten die zusätzlichen Bedürfnisse für Tagesschule und Basisstufe nicht rascher, flexibler und, da ohne Unterkellerung, auch günstiger mit Modulelementen erstellt werden, ähnlich wie in anderen aktuellen Schulbau-Beispielen?

Die QUAV 4 bittet deshalb den Gemeinderat – gerade angesichts der in nächster Zeit notwendigen riesigen baulichen Investitionen in die Schulstandorte in unserem Stadtteil – das Projekt Kirchenfeldschulhaus nochmals unter dem Gesichtspunkt «so gut wie nötig» unter die Lupe zu nehmen.

Verkehrsplanung

Lukas Schiffmann berichtet der QUAV 4 über die aktuellen Projekte der Verkehrsplanung:

- Gesamtprojekt Thunplatz-Ostring: Im laufenden Jahr soll die Planung unter einem neuen Gesamtprojektleiter neu starten.
- Gleissanierung Ostring: Das Projekt wird wegen Einsparungen bereinigt. Ausführung voraussichtlich 2018.
- Dienstgleisverbindung Burgernziel: voraussichtlich 2020
- Lichtsignalanlage Freudenbergerplatz: Ersatz geplant Herbst 2017
- Definitiver Umbau Thunplatz: Ausführung geplant 2017
- Thunstrasse West (Helvetiaplatz – Thunplatz), Gleisersatz und Velohaupttroute inkl. Veloführung Marien- Jungfraustrasse: Ausführung geplant 2019
- Bau- und Gestaltungskonzept Helvetiaplatz: Beginn der Planung ab Frühling 2016.
- Verkehrsberuhigung Brunnadern-Egghölzli: siehe separaten Artikel
- Das Problem der Einmündung Zentweg in die Bolligenstrasse mit Querung der Fahrbahn für den Langsamverkehr (nur einseitiges Trottoir in der Bolligenallee) ist akut und sollte rasch bearbeitet werden!
- Auf der Laubeggstrasse stadteinwärts besteht vor der Kreuzung Schosshaldenstrasse eine sehr gefährliche Situation für gradausfahrende und rechtsabbiegende Velofahrer die durch rechtsabbiegende Camions «geschnitten» werden.
- Die grossflächige Begegnungszone Obsterberg ist in der Planung 2016 /17 enthalten. Sie kann aber erst nach der Auswertung der Begegnungszone Burgfeld in Angriff genommen werden. Kapazitätsengpässe könnten zu weiterer Verzögerung führen.

Wer ist Bomonti?



Das neue Strassenschild im Schnäggegässli, ein verspäteter Aprilscherz?

Verkehrsberuhigung Brunnadern-Elfenau

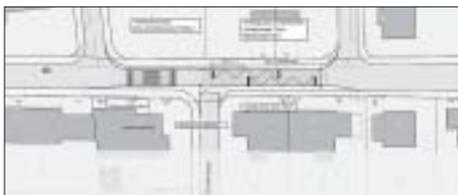
Verkehrsplaner Lukas Schiffmann präsentierte der QUAV 4 das Projekt Verkehrsberuhigung Brunnadern – Elfenau. Dieses basiert auf dem Teilverkehrsplan MIV Stadtteil IV vom September 2013. Die Mitwirkung hat ergeben, dass eine Mehrheit der AnwohnerInnen neben der Erhöhung der Verkehrssicherheit auch Massnahmen gegen Durchgangsverkehr fordert.

Die Verkehrsanalysen ergaben, dass eine Verkehrsreduktion und -beruhigung gerechtfertigt sind. Die Projektentwicklung wurde von einer Quartierdelegation begleitet.

Das Projekt ist bereinigt und wird dem Tiefbauamt zur Kreditbeschaffung, zur Erstellung des Bauprojekts und zur Einholung der Baubewilligung übergeben. Wann die Ausführung erfolgen kann, ist noch offen.

Grundsätzlich gilt auf der ganzen Strecke Tempo 30. Alle Fussgängerstreifen bleiben markiert.

- Auf der Elfenstrasse werden die Parkplätze, welche halb auf dem Trottoir liegen ganz auf die Strasse versetzt. Velos dürfen zukünftig in beide Richtungen fahren, stadtauswärts nur bis zur Beatusstrasse, da eine Einmündung in die Thunstrasse nicht möglich ist. Bei der Verzweigung vor der Petruskirche wird der Fussgängerstreifen mit einer Insel gesichert
- Im Abschnitt der Brunnadernstrasse von der Einmündung der Wernerstrasse bis zur Einmündung in die Thunstrasse bleibt Tempo 50, dafür darf man von der Wernerstrasse neu auch links in die Brunnadernstrasse einbiegen.
- Die Kreuzung Brunnadernstrasse – Kalcheggweg wird platzähnlich gestaltet, eine leichte Aufschichtung bremst den Verkehr und macht gleichzeitig auf querende Fussgänger und abbiegende Velos aufmerksam.
- Auf dem Brunnadernstutz gibt es durch einen separaten Radstreifen mehr Sicherheit für aufwärts fahrende Velofahrer. Die Breite der Strasse ist zu gering für zwei Radstreifen. Deshalb wird die Restfläche zur gemeinsam benutzten «Kernfahrbahn» ohne Mittelstreifen, zusätzlich ausgestattet mit schmalen, bus-tauglichen «Berliner Kissen». Diese Aufbordungen verlangsamen PW's, können aber vom Bus zwischen die Räder genommen werden.
- Die Haltestelle Willadingweg bleibt unverändert.
- Die Haltestellen Luternauweg werden in beiden Fahrtrichtungen einander gegenüber angeordnet und stadtauswärts näher an den Kistlerweg geschoben. Bei haltendem Bus ist für Autos keine Durchfahrt möglich.



Bushaltestelle Luternauweg. Plan: zvg

- Das Trottoir vor dem Quartierladen wird verbreitert, der Fussgängerstreifen stadteinwärts verschoben und mit einer Schwelle gesichert.

- Bei den Einmündungen Kistlerweg Süd und Müsliweg werden zur Sicherung der Schulwege Trottoirüberfahrten erstellt.
- Am Anfang der Egghölzlistrasse wird anstelle des vor Jahren entfernten Zebrastreifens eine Schwelle erstellt. An der Egghölzlistrasse können die Fussgängerstreifen leider nicht wieder hergestellt werden.

Das Projekt wird von der grossen Mehrheit der Delegierten positiv aufgenommen. Man hofft auf eine zügige Ausführung.

Umgestaltung Egghölzliplätzli

Der Kanton hat im Rahmen der Korrektur der Muristrasse (Doppelspurausbau) das Anliegen der QUAV 4 für die Neugestaltung des Egghölzliplätzlis einen Projektvorschlag ausgearbeitet.



Umgestaltung Egghölzliplätzli. Plan: zvg

Die Durchfahrt vor der Bäckerei wird aufgehoben und ins Trottoir integriert. Die Einfahrt von der Muristrasse in die Dunantstrasse erfolgt direkt (neu Zweirichtungsverkehr).

Um herauszufinden, ob diese Lösung nicht zu Staus führt, wird diesen Sommer ein Testbetrieb durchgeführt. (pb)

Mitwirkung Quartierschule Burgfeld

Die Stadt Bern hat den bisherigen Anteil der Kirche am Gemeindehaus Burgfeld übernommen (vgl. QUAVIER Nr. 82, S. 4). Am 27. April 2016 fand für die Bevölkerung eine Informationsveranstaltung statt. Andres Ambauen, Hochbau Stadt Bern; Jörg Moor, Schulamt; Urs Schenk, Schulleiter Schulkreis Altstadt Schosshalde; Tom Lang, Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (vbg), erläuterten die geplanten Schritte. Das Gemeindehaus soll umgebaut und saniert werden, um ab 2019 zwei Schulklassen unterzubringen.

Mitwirkung Quartierschule Burgfeld

Das Gemeindehaus Burgfeld wird umgebaut und saniert, um dort ab 2019 zwei Schulklassen unterzubringen. Die Bedürfnisse des Quartiers sollen ins Bauprojekt einfließen. Kommen Sie ins **Mitwirkungslabor** und teilen Sie uns mit, was Ihnen wichtig ist! Termine: **8. Juni**, 15–19 h / **13. Juni**, 15–18 Uhr / **23. Juni**, 15–19 h / **29. Juni**, 9–12 h. Ort: Gemeindehaus Burgfeld. Infos: www.burgfeld.ch

Der Einbau von Klassenräumen hat Auswirkungen auf die zahlreichen Quartieraktivitäten im Gemeindehaus. Daher hat die Stadt die vbg beauftragt, einen Mitwirkungsprozess durchzuführen. Seit 23. Mai bis zu den Sommerferien hat die Quartierbevölkerung im **Mitwirkungslabor** die Möglichkeit, Ideen, Wünsche und Anregungen zu äussern (s. Kasten). Die BesucherInnen erwarten dort vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten – vom Fragebogen über ein Planspiel bis zum freien Gestalten.

Den Behörden ist bewusst, wie viel das Gemeindehaus Burgfeld und der Pausenplatz des Schulpavillons der Bevölkerung bedeuten. Der Mitwirkungsprozess bietet eine grosse Chance, zusammen mit der Schule das Gemeindehaus weiterhin als Quartiertreffpunkt zu nutzen. Ergreifen wir sie!

Barbara Blaser, Burgfeld Treff/ar



Achtung Buchschlag!

Piktogramm: ar/fak

Zwischennutzung Egelsee

Der neue «Verein am See» (s. Artikel unten) bewirtschaftet während der Zwischennutzung selbst oder durch Dritte das von Stadtgrün Bern zur Verfügung gestellte Areal des alten Entsorgungshofs. Der Verein arbeitet mit anderen im Stadtteil IV tätigen Organisationen zusammen, insbesondere mit dem Schosshalden-Obstberg-Murifeld-Leist SOML und der QUAV 4. Der Verein darf weder selber Personal anstellen noch Kredite aufnehmen. (pb)

«Freie Sicht aufs Meer»

Mit der Räumung des Entsorgungshofs Egelsee gewann unser Quartier zusätzlichen Freiraum, der genutzt und gestaltet werden darf. Zum Frühlingsanfang hat der neu gegründete «Verein am See» die Zwischennutzung eröffnet, indem er die Quartierbevölkerung zum «Eiertütschen» eingeladen hat. Der Vorstand des Vereins hat sich aus einem mehrmonati-

gen Arbeitsprozess mit Stadtgrün Bern formiert. Er bildet ab sofort die Anlaufstelle für alle Aktivitäten auf dem Areal. Mit dem «Verein am See» besteht nun eine Plattform, die es allen Interessierten ermöglicht, die gewonnene Freifläche mitzugestalten und zu bespielen.

Schon zu Beginn der öffentlichen Mitwirkung hat sich der Wunsch nach einem Café am See abgezeichnet. Ein Begegnungsort für Jung und Alt, eine Einkehrmöglichkeit für Familien, ein geselliger und kreativer Ort zum Verweilen war der Wunsch der meisten Beteiligten. Nun konnte mit der Cafébar Sattler ein Partner gefunden werden, der das Experiment wagt, an einem Ort ohne bestehende gastronomische Infrastruktur die Segel zu hissen. Während der Zwischennutzungsphase soll ein Cafébetrieb in Schiffscontainern den Ausflug an den See noch genussvoller machen. Das Café wird einen Teil des Platzes belegen und auch Freiraum bieten für Besucher, die nichts konsumieren wollen.

Neben Urban Gardening, Cafébar und Spielplatz sollen weitere Zwischennutzungen den Entsorgungshof beleben. Der „Verein am See“ freut sich über Zuwachs und Ideen aus dem Quartier und sticht auch bald online in See. Begleiten Sie uns ab Juni über www.vereinamsee.ch <<http://www.vereinamsee.ch/>> und besteigen Sie als Mitglied unser Segelboot.

Katja Jucker / Stefan Kropf



Zwischennutzungs-Raum.

Foto: Karin Rüfenacht

4 Fragen an die neuen Co-Präsidenten der QUAV 4

Was habt ihr für Ziele bei der gemeinsamen Führung der QUAV 4?

Jürg Krähenbühl (JK): Als Co-Präsident rechne ich mit einer guten Zusammenarbeit mit Richard Pfister und Sabine Schärler. In meiner beruflichen Tätigkeit im Stadtplanungsamt habe ich als Parteiloser mit Vertreterinnen und Vertretern aller Parteien im Stadtrat eine fachlich gute Zusammenarbeit gepflegt.

Richard Pfister (RP): Ich sehe die Herausforderung darin, zu gewährleisten, dass sich möglichst alle einbringen können, gleichzeitig aber auch effizient gearbeitet wird. Immerhin sitzen in der QUAV 4 heute über 25 Organisationen am Tisch! Dass Jürg und ich zu zweit sind, sollte uns dabei helfen, beide Anliegen unter einen Hut zu bringen.

Was erhofft ihr euch für die Zukunft?

RP: Ich hoffe vor allem, dass die Technologie auch in Zukunft den Menschen dient und nicht umgekehrt.

JK: Als Raumplaner hat man eine viel längere Zukunft vor Augen als die Vertreter der meisten anderen Berufe. Auch Politiker denken oft nur in Legislaturperioden. Ich studiere Trendprognosen und Berichte von Zukunftsforschern und möchte diese Erkenntnisse in die heutigen Entscheidungen einbeziehen. So ist zum Beispiel die ölarme Gesellschaft und später die Welt ohne Öl nicht mehr weit entfernt. Was hat dies für unsere Stadt und unser Quartier für Folgen?



Robert Pfister.

Jürg Krähenbühl.

Foto: Lukas Lehmann

Was erwartet ihr von den Delegierten?

JK: Ich wünsche mir interessante und sachbezogene Diskussionen, frei von grossen Ideologien. Ob sich diese Erwartung erfüllt, wird sich weisen.

RP: Eine Mitwirkungsorganisation wie QUAV 4 basiert auf Freiwilligenarbeit, das heisst auf der Investition von Freizeit. Das funktioniert nur bei einer konstruktiven Gesprächskultur und einem Klima des gegenseitigen Respekts. Dazu müssen alle beitragen.

Was erhofft ihr euch von der Verwaltung?

RP: Ich glaube, dass heute viele Verwaltungsstellen der Quartiermitwirkung offen gegenüber stehen und sie schätzen. In der Praxis könnte dies aber noch besser zum Ausdruck kommen. Zum Beispiel, indem man uns früher

einbezieht und uns genügend lange Fristen für unsere Meinungsbildungsprozesse gewährt.

JK: Da ich in der ersten Hälfte meiner beruflichen Tätigkeit in einem privaten Büro und in der zweiten Hälfte selber in der Verwaltung gearbeitet habe, interessiert mich diese Frage besonders. Als ich in das Stadtplanungsamt gewechselt hatte, arbeitete ich so weiter, wie ich es im privaten Betrieb gelernt hatte. Das hat eigentlich gut funktioniert. Im Zuge von Verwaltungsreformen wurden dann privatwirtschaftliche Methoden eingeführt, was überraschenderweise zur Folge hatte, dass die Bürokratie zunahm. Ich hoffe, dass die städtischen Mitarbeitenden die Kontakte mit den Bürgern und Quartierorganisationen mit Fachwissen und gesundem Menschenverstand ausüben.

(pb/ar)

Wir Dichtwohnerinnen und Villenverschmäher

In der Siedlung Baumgarten wohnen rund 500 Menschen. Die erste Bauetappe wurde vor 20 Jahren besiedelt. Dieses Jubiläum wird dieses Jahr gefeiert – mit 20 kleineren und grösseren Events.

«Hühnerställe», «Käfighaltung» ... solche und ähnliche Kommentare mussten sich die ersten BaumgartenbesiedlerInnen vor zwanzig Jahren ab und zu anhören. Sie wussten es besser: Wohnen im neu erstellten Baumgarten-Quartier am Stadtrand von Bern ist genial. Zentrumsnah, kinderfreundlich, weitgehend autofrei, genossenschaftlich, verhältnismässig preisgünstig in den eigenen vier Wänden wohnen. Und das architektonisch zeitgemäss, zweckmässig, aber nicht überkandidelt. Wo sonst ist das heute noch möglich?

Unterdessen hat sich diese Erkenntnis durchgesetzt. Die Liste der Kaufinteressenten für eine Wohnung im Baumgarten wird lang und länger. Freie Wohnungen sind rar. Denn wer da wohnt, weiss es zu schätzen. BaumgärtelerInnen sind dankbare Dichtwohner (BaumgärtelerInnen sowieso!) und überzeugte Villenverschmäher.

Dass ihre Wohnungstüren keine fünf Meter neben der nächsten stehen, dass der Laubengang bzw. das Erschliessungssträsschen direkt an ihrem Küchenfenster vorbeiführen, dass in den beiden Innenhöfen oft und ausgiebig gefeiert, gegrillt, gesungen, gespielt, kurz: intensiv gelebt wird, das stört sie nicht. «Wer das nicht will, der wohnt hier definitiv am

falschen Ort!» sagt ein kinderloser, älterer Bewohner und erwähnt schmunzelnd, dass man ja nicht immer mitmachen müsse. Ein anderer sagt, genau das habe er gesucht, dieses ständige Summen, das einem versichert, dass man nicht allein lebt und die Sicherheit gebe, dass immer jemand da wäre, der schnell zu den Kindern schauen würde, eine Ersatzglühbirne hätte, mit etwas Mehl, einem Ei oder auch mal mit einem Auto aus-helfen könnte.

Der Baumgarten lebt. Im besten Sinn des Wortes. Das zeigte sich auch, als es darum ging, das 20-Jahr-Jubiläum zu veranstalten. Sofort war ein Team beisammen, das in der Freizeit und ehrenamtlich Ideen ausheckte und ein Festprogramm zusammenstellte. Dieses erstreckt sich nun vom Neujahrsempfang über das Jugendfest, das Zeltlager, die Wanderung und vieles mehr bis zu den Adventsfestern. Ein attraktives Programm mit 20 Events, zusammengefasst in einem hübschen Büchlein. Zum Mitmachen, sich freuen oder Fernbleiben. Auch das ist Baumgarten.

Info: Die Siedlung Baumgarten umfasst drei Bauetappen mit rund 150 Wohnungen. Sie entstand auf Initiative der Burgergemeinde Bern, die das Land im Baurecht abgegeben hat. (www.siedlung-baumgarten.ch)

Am Schluss wird es ein Festbuch (eventuell sogar eine CD) geben, die all das und die 20-jährige bunte Geschichte für die Nachwelt festhält. Für die vielen Kinder beispielsweise, die hier aufwachsen durften. Und die vielen, die hoffentlich noch dazukommen.

Rita Jost (Co-Präsidentin der Wohnbaugenossenschaft Baumgarten)



BaumgartensiedlerInnen mit Wunschbaum und Hör(spiel)kanapee.

Foto: Christine Blaser

PHILOSOPHIE

Echt oder künstlich?

Um mehr über die Welt und deren Gesetze, Strukturen und Erscheinungsformen zu erfahren, haben Philosophen seit jeher den Blick «nach draussen» in die Natur gewandt. Dabei sind sie auf Fragen gestossen, die uns bis heute beschäftigen.

Die meisten von uns halten das Respektieren und Schonen der Umwelt für eine wichtige und erstrebenswerte Leistung. Während die Einen bemüht sind, weite Wegstrecken mit dem öffentlichen Verkehr zurückzulegen, essen Andere nur inländisches Fleisch oder verzichten auf exotische Früchte aus tropischen Gebieten. Auch in der Philosophie spielt die Natur und der Umgang mit natürlichen Ressourcen eine wichtige Rolle. Am Anfang naturphilosophischer Überlegungen stand jedoch die Frage nach der Natur selbst. Was kann unter dem Begriff «Natur» verstanden werden und was ist mit dem Wort «natürlich» gemeint? Im griechischen Denken handelte es sich bei dem Begriff der Na-

tur vor allem um einen Kontrastbegriff: Alles, was von sich her so ist, wie es ist, kann gegen von Menschen gesetzte, konventionelle und künstliche Dinge und Zustände abgegrenzt werden. «Künstlich» wird gemeinhin mit «menschengemacht» oder «unecht» gleichgesetzt - wie etwa eine Kunstblume, die zwar aussieht wie eine echte Pflanze, sich beim zweiten Blick aber als Imitat entpuppt. Die Frage danach, welche Dinge künstlich und welche natürlich sind, ist jedoch nicht in jedem Fall einfach zu beantworten. Wie steht es beispielsweise um den renaturierten Flusslauf? Muss er als vom Mensch gemacht und daher künstlich angesehen werden oder entspricht er grundsätzlich seiner ur-

sprünglichen Form und kann somit als natürlich bezeichnet werden? Wie sieht es mit dem Englischen Garten oder naturidentischen Aromastoffen aus? Beide, sowohl der Garten als auch die Aromen, sind zwar auf künstliche Art entstanden, in ihrer Beschaffenheit aber natürlich, da sie sich darin nicht von Dingen unterscheiden lassen, die ohne menschliche Einwirkung entstanden sind. Auch in der Medizin ist die Frage nach dem Natürlichen und dem Künstlichen immer wieder ein Thema. Welche Eingriffe sind zulässig, welche nicht? Welche Therapieformen und Medikamente wollen und sollen wir anwenden, von welchen absehen? Fest steht, dass der Unterschied zwischen «natürlich» und «künstlich» bei näherer Betrachtung nicht so einfach feststellbar ist. Dennoch ist, so der Philosoph Dieter Birmbacher, die Trennung zwischen dem, was auf menschliche Einwirkung zurückgeht und dem, was auch ohne Mensch da wäre, für unsere Orientierung in der Welt von grosser Bedeutung. (jk)

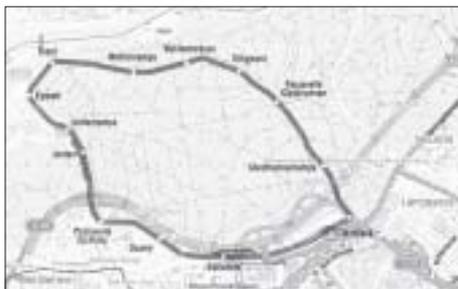
Westzicht

Per öV und zu Fuss oder per Velo machen wir uns auf, um Berns Westen zu erkunden, zu Ehren des Stadtteils VI Bümpliz-Oberbottigen, wo im August die Stadt ihr Fest feiert.

Spaziergang Länggasse – Eymatt – Gäbelbach (knapp 2 Stunden)

Ab Bern Ost rattern wir mit dem 12er-Bus durch die Altstadt direkt ans Ende der Länggasse. Am Tierspital vorbei, wo uns das Mitleid mit den kranken Viechern packt, gehen wir zum Waldzugang. Der Brunnen mit dem Tierschädel stammt von der Landesausstellung 1914. Hinter dem Forsthaus überqueren wir die dröhnende Autobahn. Wenige Schritte nach der Brücke biegen wir nach rechts in den Wald ab – zum Fuss des Gschuntnehobel, auf dem sich eine prähistorische Wehranlage befunden haben soll. Beim P.550 kreuzen wir die Halenstrasse und wandern auf einer zum Pfad gewordenen alten Strasse schnurgerade zum Glasbrunnen, der Gespürigen als Kraftort gilt. Dann schreiten wir nordwärts den Glasgraben hinunter und betreten über eine Treppe das Totalreservat Aareufer Bremgartenwald: Es will «die natürliche Entwicklung zulassen». Biotopbäume beherbergen Käfer, Fledermäuse, Vögel und Insekten. Wir folgen etwa 2 km lang der Hangkante, mit gelegentlichen Blicken auf die Aare, bis wir in der Eymatt ins Freie treten.

Dort war die berühmte Kurve der ehemaligen Auto- und Motorradrennbahn, in welcher am Grand Prix 1948 zwei Fahrer beim Training, ein Dritter während des Rennens tödlich verunglückten. Trotzdem ging die Veranstaltung weiter. «Der Kampfsport verlangt Härte, sogar angesichts des Todes», schrieb der «Bund» damals. Erst 1955 – nach einem grauenhaften Unfall in Le Mans (F) mit 84 Toten – wurden Rundstreckenrennen in der Schweiz verboten.



Die Rennbahn im Bremgartenwald gehörte zu den bekanntesten Rundkursen Europas. Grafik: Internet

Nach einem Abstecher zum Fussgängersteig über die Aare, um den Bootsverkehr zu begucken, wählen wir die Strasse am westlichen



Gäbelbach hoch.

Foto:ar

Waldrand und benutzen bei der Postautohaltestelle eine Unterführung. Weiter leitet uns der gelbe Wegweiser einem kleinen Kanal entlang quer durch die Schrebergärten ins bewaldete, geradezu romantische Gäbelbachtal. Wir begegnen dem höchsten Wasserfall auf Gemeindegebiet und spazieren den Windungen des Baches entlang bis zur Napoleonsbrücke; über sie schleppten die Franzosen anno 1798 den Berner Staatsschatz ab. Links oben ragt – einer Fluh gleich – eines der Gäbelbachhochhäuser über den Wald hinaus. Dort verlassen wir das Tal und erreichen auf kurzem, unmarkierten Weglein die Strasse, die von Frauenkappelen her nach Gäbelbach führt. Durch ein Loch in der roten Lärmschutzwand gelangen wir unmittelbar aus der Natur in die eindrucksvolle Siedlung. Das Saali-Tram (Linie 8) bringt uns von dort direkt in den Stadtteil IV zurück, zu seinen Hochhäusern ... (ar)

Karte: Bern und Umgebung, 1:25 000, Blatt 2502 T

Gäbelbach – Lediflue – Rosshäusern (knapp 3 Stunden)

Diese leichte und gut beschilderte Wanderung führt uns zuerst entlang des idyllischen Gäbelbachs. Wir laufen durch schöne Wälder und Wiesen und kommen an mehreren Landgasthöfen vorbei. Wem es schon zu Beginn der Route gelingt, den Verkehrslärm auszublenden, der wird sich an der relativ intakten Kulturlandschaft erfreuen, die gleich am Stadtrand beginnt. Der Höhepunkt dieses Ausflugs ist der Aufstieg zum Aussichtspunkt Lediflue. Von hier haben wir einen herrlichen Ausblick auf die Stadt Bern und die Alpen. Die Anreise von unserem Stadtteil aus mit Tram, Bus, Zug oder Velo ist kurz, so dass auch Spätaufsteher oder Feierabendwanderer noch auf ihre Kosten kommen. Eine Variante führt nach Mühleberg, von wo ein Bus zurück nach Brünnen Westside führt.

Vom Stadtteil IV aus nehmen wir das Tram 8 und steigen an der Haltestelle Gäbelbach aus. Dort überqueren wir den grossen Platz und folgen dem Wanderweg, der uns am Gemeinschaftszentrum Gäbelbach (s. QUAVIER Nr. 68,

S. 11) vorbeiführt. Eine kurze Strecke müssen wir entlang der Überlandstrasse Richtung Frauenkappelen laufen. Doch nach 2–3 Minuten führt uns der Wanderweg bereits eine Steintreppe hinunter ins Grüne und wir hören das Rauschen des Gäbelbachs. Wir folgen dem Wegweiser «Gäbelbachtal, Riedbachmühle» und gehen am Ufer des Baches durch einen Tunnel. Wir treffen auf lauschige Picknick-Plätze, die mit Grillstellen und Holz ausgestattet sind. Der Gäbelbach mäandert hier durch Wald und Wiesen. Der Weg liegt mehrheitlich im Schatten und unterquert das Autobahnviadukt. Wir gehen weiter an Treib- und Wohnhäusern vorbei bis auf die asphaltierte Riedbachstrasse, auf der wir links abbiegen, um sie gleich wieder rechts Richtung Restaurant Mühli zu verlassen. Auf der kleinen Terrasse des Restaurants können wir die Sonne und die ländliche Aussicht geniessen. Wer eine kürzere Route bevorzugt, kann hier nach Frauenkappelen abzweigen.

Wir gehen auf der Spilstrasse weiter, einer Pferdeweide entlang und zweigen in den Spilwald ein, durch den uns wieder ein Kiesweg führt. Dank des lichten Baumbestands wachsen hier schöne Waldkräuter. Wir folgen weiter dem Wanderweg und nehmen die Abzweigung nach Lediflue. Wer will, kann hier nach Mühleberg weiterwandern. Ein Abstecher auf die Lediflue ist jedoch unbedingt zu empfehlen. Wir gehen an der Fuchsiengärtnerei mit ihrer übergrossen Metallfuchsia vorbei und laufen dem Grat entlang. Sobald sich die Bäume lichten, erblicken wir in der Ferne Bümpliz, Gurten und Ulmiz und die Alpenkette. Hier



Blick von der Lediflue.

Foto: zvg

oben haben wir den Verkehrslärm endgültig hinter uns gelassen und hören nur noch das Rauschen des Windes in den Baumwipfeln. Der Weg führt nun etwas steil bergab zurück auf eine Asphaltstrasse. Hier beginnt wieder die Hüslischweiz. Die Aussicht ist immer noch schön. Auf der Gartenterrasse des Restaurants Tanne in Juchlishaus stärken wir uns mit einem Nussgipfel. Von hier ist es nun nicht mehr weit zum Bahnhof Rosshäusern, wo wir im originell dekorierten Restaurant Bahnhof noch einmal einkehren und auf den Zug warten können. (mr)

Mit dem Velo nach Bümpliz

Von unserem Stadtteil aus ist es nicht einfach, mit dem Velo auf verkehrssarmen Wegen nach Bümpliz zu gelangen. QUAVIER hat versucht, eine Veloroute auf ungefährlichen Nebenstrassen und Velowegen von Bern Ost nach Bern West zu finden.

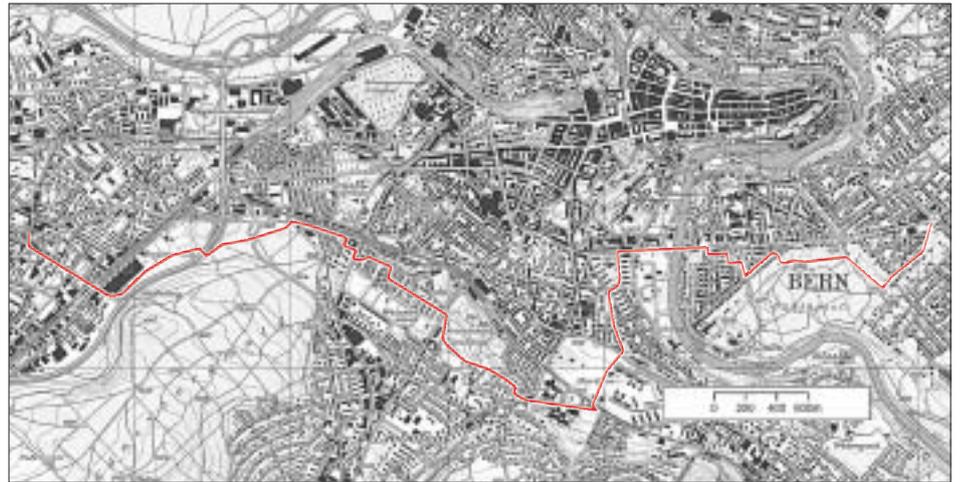
Wir beginnen am Burgernziel, das ungefähr im Zentrum des Stadtteils liegt. Der Burgernzielkreis ist einer der schlimmsten Unorte Berns für Velofahrer. Es empfiehlt sich deshalb, zu Fuss auf den Zebrastreifen an den Startpunkt beim Kalcheggweg zu gelangen. Wir fahren ungefährdet bis zur Petruskirche und überqueren vorsichtig die unübersichtliche Kurve der Brunnadernstrasse. Den Tennisplätzen und dem Waldrand entlang geht es hinunter zur englischen Kirche. Über die Jubiläumstrasse erreichen wir via Thormann-, Anshelm-, Bernastrasse und Dittlingerweg die Lichtsignalkreuzung beim Kirchenfeldschulhaus.

Die Aare überqueren wir auf dem Veloweg der Monbijoubrücke, traversieren die Autorennbahn am Ende der Brücke auf dem Zebrastreifen bei der Bushaltestelle und biegen in die Bürenstrasse ein. Über die Wabernstrasse gelangen wir mit etwas Anstrengung zur Schöneegg, überqueren die Seftigenstrasse (nur bei Grün!) und fahren den Frischingweg hoch zur

Lerbermatt und nach rechts Richtung Steinhölzli. Nach der Einmündung in die Morillonstrasse biegen wir in den Steinhölzliweg ab und fahren dem Waldrand entlang bis zur Bushaltestelle Dübustrasse. Das Eisenbahnerquartier mit seinen Reihenhäusern mit den grossen Vorgärten durchqueren wir via Düby- und Kircherbergerstrasse. Über ein kurzes Stück Könizstrasse gelangen wir in die Holligenstrasse und nach rechts in die Fischermättelstrasse. Auch hier queren wir ein schönes Wohnquartier mit alten Häusern und prächtigem Baumbestand.

Nach dem Bahnübergang leitet uns das rote Veloroutensignal nach Bümpliz Süd durch das nördliche Ende des Könizbergwaldes, unter der Autobahn durch und der Bodenweid entlang zum Pfaffensteig und nach Kreuzen der Freiburgstrasse durch die Unterführung zum Bahnhof Bümpliz Süd. Durch die Bümplizstrasse erreichen wir unser Ziel in der Fussgängerzone im Zentrum Bümpliz. Im Restaurant Sternen löschen wir den Durst und erholen uns von den Strapazen.

(pb)



Veloroute nach Bümpliz.

Quelle: www.schweizmobil.ch

SCHULEN

DRAUSSEN

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a aus der Schule Manuel haben sich in der Gedichtform «Elfchen» mit dem Thema «DRAUSSEN» auseinandergesetzt. Die Redaktion dankt der Lehrerin Valérie Kohler und ihrer Klasse herzlich!

NB: «Elfchen» kommt nicht von den Elfen in den Elfenau, sondern wovon ... ?

Versucht, das Bauprinzip dieser Gedichte zu verstehen, liebe Leserinnen und Leser. (ar)

glücklich
die Julie
die Julie schläft
ich und Julie draussen
Spiel
von Gabriel

warm
die Sonne
Spass und fröhlich
ich habe bald Geburtstag
Sommer
von Natalia

schön
das Meer
fliessend und rauschend
ich schwimme sehr gern
Spass
von Dominic

grün
das Gras
nass und klein
ich mag es sehr
Wiese
von Jan
gross
die Strassen
gehen und fahren
ich fahre sehr gern
Wahnsinn
von Dennis

baden
im Pool
schwimmen und tauchen
ich mag es sehr
Frühlingsferien
von Michelle
lang
mein Longboard
es fährt schnell
ich finde es gut
Spass
von Jason

Missgeschick
im Zug
dumm und lustig
ich kam nicht draus
witzig
von Xenia

braun
mein Lieblingstier
stolz und schön
ich ritt mal darauf
Pferd
von Safeeya

Frühling
mein Pony
grast und sonnt
ich könnte stundenlang zuschauen
Freiheit
von Anja

blau
ein Fisch
man isst ihn
er ist sehr lecker
Barscheintopf
von Lewin

schön
der Baum
wachsen und stehen
ich finde ihn schön
Frühling
von Mino

schnell
ein Velo
ein tolles Fahrzeug
ich mag den Fahrtwind
Velotour
von Xaver

rot
ein Apfel
ist sehr süss
ich esse gerne Äpfel
gesund
von Julia

gross
der Sandplatz
rennen und rutschen
ich spiele sehr gern
Tennis
von Matthieu

gross
das Bullyversum
bekannt und cool
ich bin dort gewesen
Filmstadt
von Emma

hübsch
der Berg
gross und ruhig
ich liebe die Freiheit
Natur
von Maya

Bernisches Historisches Museum Zentrum Paul Klee

Dauerausstellungen Steinzeit, Kelten, Römer | Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime | Erobertes Gut – Höfische Kunst in Bern (1250–1520) | Fragiles Gut – Konservierung höfischer Textilien (2012-) | Bern und das 20. Jahrhundert | Grabschätze aus Ägypten | Kulturen in Asien und Ozeanien | Orientalische Sammlung | Indianer – Vielfalt der Kulturen in Amerika | Einstein Museum: Albert Einsteins Leben und Werk

Führungen Jeden Sonntag 11 Uhr | Programm unter www.bhm.ch
Info Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Naturhistorisches Museum

bis 26.6. Tierschmuggel – tot oder lebendig

Dauerausstellungen Barry – Der legendäre Bernhardinerhund | C'est la vie, Geschichten aus Leben und Tod | Riesenkristalle – Schatz vom Planggenstock | Flossen – Füsse – Flügel. Der Werdegang der Wirbeltiere | Die grosse Knochenschau | Mineralien aus dem Alpenraum | Erde – Planet und Lebensraum | Eine der grössten Dioramenschauen Europas | Die bunte Welt der wirbellosen Tiere

Führungen Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr und am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr
6./7.7. André Rehazek: **Bibergeil und Ziegenfell** Tiere aus dem römischen Petinesca
3./4.8. Eike Neubert: **Muscheln**
7./8.9. Beda Hofmann: Apokalypse auf dem **Twannberg**, Eisenmeteoritenschauer

zum Elefantenjahr
29.6. 150. Todestag des Elefanten von Murten Podium mit Markus Rubli und Georges Frei, Moderation Christine Brand | 19.30 Uhr
Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Alpines Museum der Schweiz

bis 4.9. Die Erweiterung der Pupillen beim Eintritt ins Hochgebirge Filmcollage
bis 14.8. Biwak 16 Out of Africa. Global Geranium
bis 26.6. Restaurant ALPS: Sonntagsbrunch für Geranienfreunde und -feinde
ab 1.9. Biwak 17 Wilde Küche. Kulinarischer Streifzug durch die Alpen
Info Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Psychiatrie-Museum der Schweiz

Trotzdem spielen! Sport, Spass und Spiel in der Anstalt
Dauerausstellungen Psychiatrie-Geschichte | Sammlung Walter Morgenthaler | Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa auf Voranmeldung
Info Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, altorfer@puk.unibe.ch

Paul Klee. Bewegte Bilder
bis 19.6. Chinese Whispers Kunst aus den Sigg Collections (in Kooperation mit dem Kunstmuseum)
ab 7.7. Paul Klee. Ich bin Maler
Führungen jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr und 13.30 Uhr, Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag
 So 10.30–11.45 Uhr Familienmorgen (mit Kindern ab 4 J.)
 Sa 13 Uhr Führung im Fruchtländ

Kindermuseum Creaviva
Offenes Atelier | tägl. (ausser Mo) 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr | Fam. mit Kindern ab 4 J.
Fünfliber-Werkstatt | Sa, So und während der Schulferien 10–16.30 Uhr | für Fam.
4./5.6. creaTiv! Wochenendkurs | 11–16 J. | 10.00–16.30
Ferienkurse
5.-8.7/12.-15.7. Jeden Tag ein bisschen Kunst | 7–12 J. | 9.30–16 Uhr
19.-22.7. Fotokurs: Das bin ich – mehr als ein Selfie | 10–14 J. | 13.30–17 Uhr
5.-8.7. Fotokurs: Das bin ich – mehr als ein Selfie | 10–14 J. | 13.30–17 Uhr
Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Museum für Kommunikation

bis 10.7. Dialog mit der Zeit Ausstellung über das Älterwerden nah und fern: Menschen und ihre Medien | As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur | Bilder, die haften: Welt der Briefmarken
Dauerausstellungen (bis 14.8.)
12. bis 14.8. Finissage | 12.8. Ausstellungsbesuch, Musik DJ, Drinks, 21–02 Uhr | 13.8.: Attraktionen für Familien, Bands, 10–17 Uhr | 14.8. Flohmarkt, Versteigerung von Sammlungsobjekten, 10–17 Uhr
Öffentliche Führungen jeweils So | 11 Uhr
Info Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Kunsthalle Bern

bis 5.6. Ull Hohn / Megan Francis Sullivan
18.6.-14.8. Vittorio Brodmann
17.6. Eröffnung 17 Uhr, Sommerfest mit Grill ab 19 Uhr
26.8. Performance Vittorio Brodmann | 19 Uhr
5./19.6./7.8. Führungen | jeweils 14 Uhr
21.6./9.8. jeweils 12.30 Uhr, anschl. Mittagessen | Anm. am Vortag
26.6. Rundgang mit Vittorio Brodmann und Valérie Knoll
29.6. Führung | 14 Uhr, mit Kaffee und Kuchen
4.6./13.8. Kunstgeheimnis – Entdeckungsreisen für Kinder von 6–11 J. | 14–16 Uhr
Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

Campus Muristalden

Muristrasse 8
café philosophique jeweils 11.30–13.30 Uhr | Bistro mit Detlef Staude
4.9. Info Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

StattLand www.stattland.ch

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

- 8.6.** Bern top secret | 18 Uhr | ab Rathausplatz bis Bundesarchiv
18.6./3.7. Berner Brücken | 14 Uhr | ab Bärengraben bis Altenberg
 jeweils Fr. 20.–/15.–

Info Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch

Kirchgemeindehaus Petrus Brunnadernstr.40

- 15.6./14.9. FamilienZmittag** | 12–13 Uhr Essen | Spielen + geniessen
 bis 14.30 Uhr | Fr. 12.–, Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr (max. Fr.
 8.–) | Anm. bis Di Mittag Tel. 031 351 11 71

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

Der blaue Bücherwagen: Bücher bringen und mitnehmen | Mo/Fr
 13–18 Uhr, Di/Do 13.30–16.30 Uhr

Fit/Gym Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr,
 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)

Nordic Walking Pro Senectute: Di 9.30–11 Uhr (gemütlich) |
 Do 8.30–10 Uhr (normal)

Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr

Aerobic: Mo 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr

KinderTreff: Mi 14 – 16.30 Uhr

Jugendtreff | Mi 16–20 Uhr, Fr 19–23 Uhr

Jugendbüro Murifeld | Do 12–18 Uhr

Kontakt: jugendarbeit.bern-nordost@toj.ch, Tel. 031 331 62 36

Ich lerne Deutsch und mein Kind auch | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser
 Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 64 43

isa – Ich lerne Deutsch (mit Kinderhütendienst) | Stufe 3: Di und Fr 13.45–
 15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

Burgfeld Treff (info@burgfeldtreff.ch)

Freizeitwerkstatt Holz und Metall | Di und Do 18.30–21.30 Uhr | mit
 Aufsicht

Webstube | Mo-Fr 8-12 und 14-22 Uhr, Sa 8-12 und 14-17 Uhr

Pfarrei Bruder Klaus, Segantinstr. 26a, Tel. 031 350 14 15

Break Dance Kurs «Funky Juice»: | Mo 18.15–19.15 Uhr | Fr. 5.–/h

Chor der Pfarrei Bruder Klaus | Mi 19.45–21.45 Uhr |

Info: michael.kreis@gmx.ch

Klassische Konzerte: ElfenauPark | Elfenauweg 50 | jeweils Sa/So
 17 Uhr | Programm und Info: Tel. 031 356 36 36, www.elfenaupark.ch

Offene Mittagstische:

Domicil Alexandra Tel. 031 350 8110, **Domicil Egelmoos** Tel. 031 352 30 00,

Seniorenvilla Grüneck Tel. 031 357 17 17, **Pflegezentrum Elfenau** Tel. 031
 359 61 11, **tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park**
 Tel. 031 356 36 36

Kirchgemeindehaus Schosshalde | Schosshaldenstr. 43 | Do 12.30 Uhr |
 Multikultureller Mittagstisch mit tamilischem Essen

Quartiertreff Murifeld:

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr |
 Muristr. 75 A | Tel. 031/352 94 99 | nur während der Schulzeiten | Infos:
www.murifeld.ch

Familientreff Bern: Muristrasse 27, Tel. 031 351 51 41

Mittagstisch | Mo–Fr | Voranmeldung bis 9 Uhr

Cafeteria mit betreutem Kinderzimmer | 8–17.30 Uhr

Kinderhütendienst | Mo–Fr 8–17.30 Uhr | Fr. 8.–/h | Anmeldung am Vor-
 tag bis 17.30 Uhr

Veranstaltungshinweise bitte bis 17.8.2016 an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an redaktion@quavier.ch.

Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.

Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

Nachbereguppe Obstberg

12.6. For the birds Frühmorgendliche musikalische Freiluftper-
 formance im Schönbergwald | 04.01 Uhr | beim Bitzius-
 Schulhaus | Dauer 2–3 Std. | anschliessend Déjeuner sur
 l'herbe (selber mitbringen) | Anm. (bis 9.6.) und Info: Tel.
 079 937 11 41

20.8. Nachberefest | Kreuzung Bantigerstr./Wattenwylweg | ab
 15 Uhr: Kuchenbuffet und Getränke/Flohmarkt | ab 18 Uhr:
 Grillparty (Essen/Getränke selber mitbringen) |
 ab 18.30 Uhr: Fifty One Blues Band | Info: Heini Gysel,
 Tel. 031 351 46 55

Wittigkofen

5.6. Festival der Kulturen kulinarische, musikalische, kulturelle
 Weltreise | 10–16 Uhr

23.6. Offenes Singen Sommerlieder aus unserer Jugendzeit | 19.30–21 h

24.6./29.7./26.8. Treffpunkt für Senior/innen | 14.30 Uhr

24.6./22.7./12.8. Quartiergrillabend | Essen/Getränke mitbringen

30.6./25.8. Café contact des francophones | 9.30 Uhr

1.7. Franz Schubert in Bild, Wort und Klang | 19 Uhr

9. bis 11.8. Sommerplauschtage für Kinder | 10–17 Uhr | Info und
 Anm. im Treff (s.u.)

Offener Frauentreff

8.6. Ausflug ins Schloss Oberdiessbach | 12 Uhr Mittagessen im Rest.
 Löwen | 14.15 Uhr Schlossführung | Info und Anm. im Treff (s.u.)

7.9. Film «Verliebte Feinde» – Das Leben von Iris von Rothen | 9.30 Uhr

Info Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92,
tpw.petrus@refbern.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

Verschiedenes

- 17.6. goccia di voci** Polyphoner Chor Solothurn | 20 Uhr | Pe-
 truskirche | Fr. 25.–/15.–, bis 12 J. gratis | Patronat: IG Elfenau
- 29.6. Die neue Elfenau** Hochwasserschutz u. Renaturierung an
 der Aare | Führung durch Alois Zuber, Stadtgrün Bern |
 Orangerie Elfenau | 18.30 Uhr | mit Apéro | Organisation:
 Ges. für Stadt- und Landschaftsentwicklung Bern GSL
- 21.8. Velosternfahrt ans Stadtfest** | 10 Uhr ab Thunplatz | Zwi-
 schenhalt in der Weyermannshausbadi | 14 Uhr Europa-
 platz, Konzert von Benkadi | Info www.sportamt-bern.ch
- 26./27.8. Murifeldfest** | Flohmarkt, Essstände und Bar, Bühne mit
 Bands und Murifeldchor, Karussell | Mindstrasse
- 26.–28.8. Sommerfest am Thunplatz** (QTT)
- 4.9. Forum Kammermusik** Streichquartette und Klavierquin-
 tette | 17 Uhr | Yehudi Menuhin Forum Helvetiaplatz
- bis 18.9. Elfenau Kultursommer** Grosse Orangerie | Programm:
www.orangerie-elfenau.ch
- bis 30.9.** 75 historische **Geraniumsorten** Ausstellung im Hof
 der Orangerie Elfenau | Stadtgrün Bern/ProSpecieRara |
29.8. 19 Uhr: Führung

Geschenk-Artikel für den Stadtteil VI

Weil Bümpliz sein Jubiläum feiert und vom 19. – 21. August dort das Stadtfest stattfindet, haben alle Quartierkommissionen beschlossen, dem Stadtteil Sechs je eine Doppelseite ihrer Quartierzeitungen zu widmen. Wir machen das gern und schenken ihm sechs Artikel, seiner Vielfalt entsprechend. (ar)

Rundgang durch den Friedhof Bümpliz



Urnengräber.

Foto: pb

Der Bümplizer Friedhof ist von den drei städtischen Friedhöfen der einzige, der moderne Gestaltungselemente und Bauten aufweist. Er wurde 1885 als Ersatz für den bei der Kirche Bümpliz liegenden Friedhof eröffnet. Der Kernbereich wurde von 1987 bis 1994 durch die Architekten Ueli Schweizer und Walter Hunziker, Landschaftsarchitekt Franz Vogel und Bildhauer Schang Hutter erweitert und mit drei Urnenwänden, einem Wasserlauf und Teich sowie Gräberfeldern ergänzt. 2004 erhielt der Friedhof zudem eine moderne Abdankungshalle, gestaltet von Bürgi Schärer Raaflaub Architekten, Bern.



Wasserlauf.

Foto: pb

Besonders reizvoll am Friedhof Bümpliz ist der Kontrast zwischen dem über 100-jährigen Teil und der modernen Erweiterung sowie der architektonisch gelungenen Abdankungshalle. Nebst seiner Funktion als Begräbnisort, als Ort der Trauer, des Gedenkens und der Ruhe, erfüllt der Friedhof Bümpliz auch eine wichtige Rolle als grüne Lunge des durch Hochhäuser geprägten Berner Vororts. (pb)

Das Inserat

Frau Rossi wohnte im Tscharnergut. Vor über 45 Jahren waren sie und ihr Mann hierhin gekommen, um Arbeit und vielleicht ein Stück vom Glück zu finden. Schon länger lebte Frau Rossi nun aber alleine, da ihr Mann gestorben war. Es war still in ihrer Wohnung im elften Stock und öfters dachte sie mit Wehmut an die Zeiten zurück, als die Kinder noch durch die Stube fegten oder die Verwandten aus Italien zu Besuch kamen.

Als sie vor kurzem abends im *WulcheChrätzer* blätterte, entdeckte sie eine winzige Anzeige: In der Brockenstube sei günstig ein äusserst rarere fliegende Teppich aus Persien zu ersteilen. Frau Rossi schüttelte den Kopf. «Guter Witz!», rief sie aus und lachte.



Später im Bett aber ging ihr diese Annonce nicht mehr aus dem Kopf. Was, wenn doch etwas dran wäre? Und sie stellte sich vor, wie sie vom Balkon aus losflöge, zuerst ein wenig über das Quartier, dann zum Wohlensee hinunter, über den Frienisberg und nach einer Schleife ums Münster wieder zurück. Und später machte sie richtige Ausflüge – über den Simplon nach Rimini, ihren Cousin besuchen. Dann bis nach Sizilien, vorbei an den Säulen der griechischen Tempel und weiter, weiter, übers Meer und über karge Berglandschaften und schon könnte sie im Dunst die Minarette von Istanbul erkennen. Über Anatolien würde es Nacht – sie müsste eine warme Jacke mitnehmen, dachte sie. Und die Sonne ginge glutrot und gewaltig wieder vor ihr auf und unter ihr zöge ein breiter Fluss dahin, an dessen Gestaden üppige Felder lägen und Wälder voller Vögel und Obstgärten mit leuchtenden Früchten, wie sie Frau Rossi noch nie gesehen hätte ...

Am anderen Morgen lag das Quartierblatt immer noch aufgeschlagen auf dem Küchentisch. Doch das kleine Inserat der Brockenstube war partout nicht mehr zu finden.

Text und Foto: Johannes Künzler

MiAu-Q

Jemand hatte einen Flyer von MiAu-Q im Zug liegen lassen. «Mitwirkung von Ausländerinnen und Ausländern in den Quartieren Bümpliz und Bethlehem» stand drauf. – «Wie läuft das?», fragten wir Sonja Pihan, Leiterin des Mütterzentrums Bern-West. «MigrantInnen sollen Möglichkeiten haben, ihre Bedürfnisse selber zu formulieren und gemeinsam umzusetzen: auf allen Ebenen und in allen Lebensbereichen», erklärt sie. «Getragen wird MiAu-Q von Kirchgemeinden, vbg, toj, DOK, MüZe, Gewerkschaften, Quartiervereinen, QBB sowie von Schlüsselpersonen mit Migrationshintergrund, die in ihrer Sprachgruppe als interkulturelle VermittlerInnen arbeiten. Unsere Treffen sind offen. Wer mitmachen will, ist herzlich willkommen. MiAu-Q versteht sich als grosse Plattform, welche die Angebote ihrer Träger vernetzt und bekannt macht; seien das Velokurse für Erwachsene, Schwimmkurse für Frauen, Gesprächsrunden zu sozialen Fragen, wie Armut bei allein erziehenden Müttern, Gesundheitsthemen oder Erziehungsfragen.

Für besondere Aktionen gibt es Projektgruppen. Am 29. Mai haben wir am «Mikrofon Bern West» über die Chancengleichheit in den Schulen diskutiert, mit Theater, Gesang und Essen. Eine andere Gruppe organisiert jedes Jahr eine Veranstaltung zur Antirassismus-Woche, 2016 zum Thema «fremd sein».

Zu den Schlüsselpersonen gehört Fatime Mahmuti. Sie war von Anfang an dabei, seit 2002. Sie kennt viele Leute und deren Sorgen. Wenn jemand fragt: «Verstehst du diesen Brief vom Amt?», hilft sie. Wenn eine Frau null Kontakte pflegt, «nur in die Migros geht und wieder heim», schmerzt sie das. Und die MigrantInnen sollen wissen, dass sie Rechte haben. Als interkulturelle Vermittlerin hat Fatime auch mit schwierigen Themen zu tun, z. B. mit dem Tod. «Dass jemand bald sterben muss, sagt man ihm in unserer Kultur nicht. Nur Gott weiss es.» (ar)



Fatime Mahmuti, Interkulturelle Vermittlerin (l.), Sonja Pihan, Sozialanthropologin.

Foto: ar

Zauberhaft: das Alte und das Neue Schloss Bümpliz

Bereits um 900 n. Chr. legte der burgundische König Rudolf II am Ort des heutigen Alten Schlosses Bümpliz den Grundstein zu seinem Königshof. Nachdem die Gemäuer im 13. Jahrhundert der Freiburger Schultheissenfamilie von Maggenberg gehörten, wechselten sie häufig den Besitzer, bevor der Königshof von der Familie von Erlach im Jahr 1481 übernommen und während gut 300 Jahren gepflegt wurde.

Im 11. Jahrhundert wurde der Hof mit einem Wassergraben versehen, im 13. Jahrhundert wurde er zu einem Rundturm, später zu einem Schloss umgebaut. 1954 gingen die Gemäuer in den Besitz der Stadt Bern über und wurden in den 1970er-Jahren nach einem Brand umfangreich renoviert und wiederhergestellt.

Bereits 1742 wurde neben dem bestehenden Alten Schloss das Neue Schloss Bümpliz errichtet, in welchem gut hundert Jahre später eine Nervenheilstätte eröffnet wurde. Von 1849–1882 dienten die Räumlichkeiten des Neuen Schlosses zudem als Knabeninternat, bevor es nach dem Erwerb durch den Drucker Albert Benteli schliesslich in den Besitz der Stadt Bern gelangte. Das Neue Schloss Bümpliz ist heute noch beliebtes Zivilstandsamt der Stadt Bern.

Quelle und Infos: www.schloss-buempliz.ch



Neues Schloss Bümpliz. Quelle: Wikipedia.ch

Mein Tipp für das Stadtfest

Machen Sie diesen Sommer Kurzferien in Bümpliz! Radeln Sie auf der Veloroute in den Westen (s. Seite 13) und übernachten Sie vor Ort, während draussen das grosse Fest rauscht. Wer Lust auf die Wanderungen (s. Seite 12) oder auf eine Friedhofs-, Schloss- oder Brockitour hat, reist schon am Vortag an und/oder bleibt noch einen Tag länger.

Damit Sie so richtig in das Leben in Bümpliz eintauchen können, hat QUAVIER für Sie Übernachtungsmöglichkeiten vor Ort recherchiert. Neben dem «Hotel-Restaurant Bahnhof-Süd



Bümpliz» – welcher Tourist kann sich diesen Namen merken? – und dem architektonisch markanten «Holiday Inn Bern Westside», möchten wir Ihnen «airbnb» ans Herz legen. Auf der Internetplattform werden im Raum Bümpliz Bethlehem aktuell 18 Übernachtungsmöglichkeiten von privaten Vermietern angeboten. Laut den online-Bewertungen sind warmherzige Begrüssung, Stadtführung und interessante Gespräche mit Einheimischen in der Regel inbegriffen. Die billigsten Zimmer kosten um die 40 Fr., zum Beispiel «Habitación céntrica y cómoda», das «Zimmer in der besten WG der Welt», oder «Single room in a sweet little old house». Im höheren Preissegment locken «New Renovated Wellcoming Apartament», «A room in Colourful open space» oder «Stylish duplex close to the center». Schauen Sie selbst: www.airbnb.com.

Text und Screenshot: mr

Bümpliz als Brockitour

Ich bin ein Einkaufsmuffel, ganz ehrlich! Dass Frauen gerne shoppen, trifft nicht auf mich zu. Ich mag keine überfüllten Läden und Animiermusik macht mich derart kribbelig, dass ich baldmöglichst den Laden verlasse. Die Ausnahme sind Brockenhäuser. Und so starte ich meine Brockitour mit dem «la trouvaille», einem Secondhand-Kleiderladen des Roten Kreuzes. Das Geschäft befindet sich in der Fussgängerzone an der Bümplizstrasse 112. Danach spaziere ich an den Lagerhausweg 10 zum Brocki Bümpliz, ganz in der Nähe des Bahnhofs Bümpliz Süd. Der Laden liegt versteckt im Untergeschoss eines Bürogebäudes und bietet ein grosses Allerlei von Verkaufsgegenständen (Möbel, Kleider und Geschirr) an. Ein weiteres Brockenhaus ist das Hiob International an der Wangenstrasse 57. In diesen geräumigen Hallen kann frau die Zeit vergessen und sich durch die gut assortierten Möbel, Kleider und Bücher durchschmökern. Aber am besten gefällt mir das Rosa-Brockenhaus an der Riedbachstrasse 51 in Bethlehem. Die grosse, helle Lagerhalle ist einladend mit Möbeln, Kleidern und Haushalt-Accessoires gefüllt. Ein stimmiges Ambiente und eine gute Mischung aus Modern-Vintage und Alt-Brocki-Stil. Den Tourenabschluss macht das Brockenhaus der Heilsarmee an der Bümplizstrasse 35, in unmittelbarer Tramhaltestellen-Nähe. Sehr gäbig, falls frau einkauft. Denn auch an diesem Ort lässt sich gut verweilen und das eine oder andere finden. Mein Fazit: Die Einkaufstour machte Spass und ich war bestimmt nicht das letzte Mal in einem Bümplizer Brocki am Schmökern.

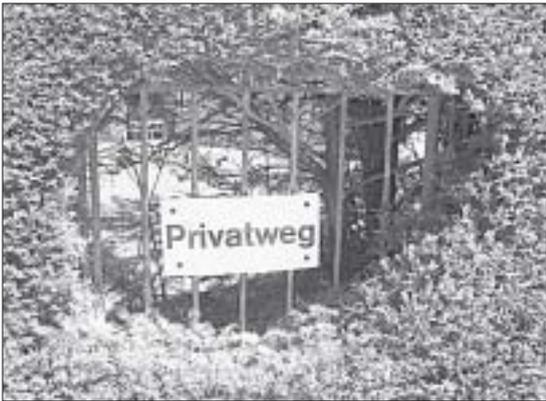
ng



Die Wanduhren-Sammlung im Rosa Brockenhaus.

Foto: ng

Ohne Drinnen gibt es kein Draussen



Zwischen draussen und drinnen.

Fotos: ar



Spielen auf dem Bauernhof.

Foto:pb



Rollstuhlgarten.

Foto:pb



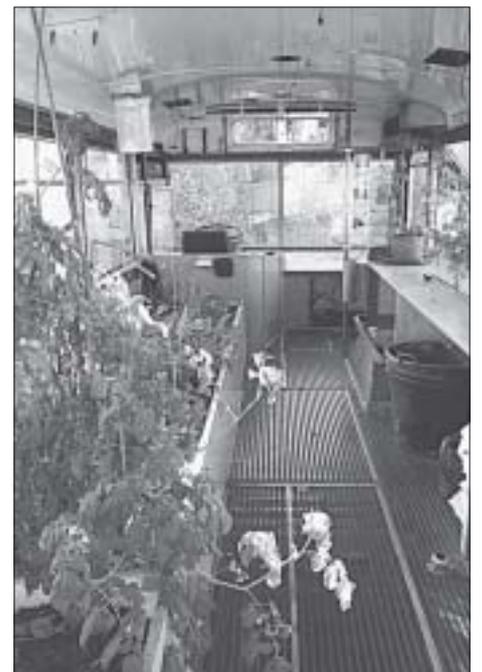
La Musculation en plein air.

Foto: mr



Neue Skulptur am Eingang des Tierparks.

Foto: mr



Auf dem Tramdepotareal wird auch drinnen gepflanzt.

Foto: ng

Vier Fantasien vom Draussen

«Hilfe, die Russen haben den Mond rot angemalt! – Kein Problem, fliegt hinauf und malt Coca Cola drauf.» Zahllos sind die Vorstellungen vom Draussen im All. Ich möchte Ihnen vier davon vorstellen:

Draussen wartet der Tod

«Wir hauten ins Weltall ab. / Zu den Wüsten des Monds. [...] / Lautlos verreckten manche schon da», beginnt der scheinbar geistesranke Möbius in Dürrenmatts Theaterstück Die Physiker seinen Psalm an die Weltraumfahrer. Und er malt schreckliche Bilder eines lebensfeindlichen Weltraumes: Die Kosmonauten verkochen in Merkurs Bleidämpfen, lösen sich auf in den Ölpfützen der Venus und werden auch noch auf dem Mars von der radioaktiven Sonne gefressen. Je weiter hinaus die Kapsel treibt, desto weniger Leben steckt in den Weltraumfahrern – «Längst schon Mumien in unseren Schiffen / Verkrustet von Unrat / In den Fratzen kein Erinnern mehr / An die atmende Erde.»

Drinnein draussen konstruieren

Erinnern Sie sich an das Projekt Biosphäre 2? Ende der 80er-Jahre liess der Milliardär Edward Bass in Arizona (USA) gigantische gläserne Hallen mit verschiedenen Landschaften bauen: von der Savanne über einen Ozean und einen Regenwald bis zu einem Gebiet mit intensiver

Landwirtschaft. 3500 Tierarten sowie eine Handvoll Menschen wurden reingesetzt. «Das Projekt wurde von der NASA beobachtet, welche die gewonnenen Erkenntnisse für mögliche bemannte Basen auf dem Mond oder dem Mars auswerten wollte», weiss Wikipedia und: «Das Experiment sollte beweisen, dass in einem eigenständigen, geschlossenen ökologischen System Leben langfristig möglich ist.» Doch bereits nach ein paar Monaten war der CO₂-Gehalt der Luft so hoch, dass die künstliche Biosphäre kollabierte.

Wo ist überhaupt draussen?

Und was ist eigentlich ausserhalb von draussen? Bevor Endo Anacondas Hastronaut in einem Schwarzen Loch verschwindet, erkennt er verzweifelt: «Us däm All, da git's ke Uswäg – will das hueren All isch überall!» Aber auch wenn er weiss, dass er im All nicht verloren gehen kann, so fühlt sich der All-Has **in der Leere** «verloren wie ne Gagu» und möchte doch eigentlich nur etwas – auf der blühenden Erde sitzen und Kresse fressen als Has im Gras.



«Im Weltall hört dich niemand schreien.»

Foto: Internet

Oder ist draussen eigentlich drinnen?

Der Sänger-Poet Guz sang einmal ein Lied von einem US-amerikanischen Guru: «Ein Mann Namens Teed hat mir erzählt / wir leben auf der Innenseite der Welt / und aussen dran ist ein Himmel aus Gold / glücklich wird, wer geht und ihn sich holt.» Dieser Alchemist behauptete, die Welt sei konkav, denn das habe ihm in einer Erleuchtung Gott in Gestalt einer schönen Frau gezeigt. Refrain: «Koresch Teed, grab uns ein Loch und nimm uns mit nach draussen / statt auf der Innenseite der Welt im Kreis zu laufen.»

Johannes Künzler

(Der Autor ist nicht Weltraumfahrer, aber er weiss, dass wir Sorge tragen sollten zur Erde.)

F Ü L L E R

Jenseits von draussen

Wir zitieren exklusiv für Sie aus den Dählhölzli-Papers, die uns ein Whistleblower aus dem Untergrund zugespielt hat. Darin beklagt sich der TIERPARK bitter darüber, dass er trotz seiner hervorragenden Einmaligkeit von der Welt völlig ungenügend wahrgenommen wird. Statt hier den steilsten Bärenpark des Planeten zu besuchen oder die einzigartige Totholz-Anlage im Wisentpark, verirren sich viel zu viele Touristen aufs Jungfrauojoch oder ans Löwendenkmal in Luzern. Um Abhilfe zu schaffen, schlägt der Tierpark in einem 10-Jahres-Plan ein ganzes Bündel kurz- bis langfristiger Sofortmassnahmen vor. Die Dachmarke «Dählhölzli» müsse sich von Hinterfultigen bis Vorderasien in allen Köpfen einbrennen und eine ungeheure Sehnsucht nach diesem Ort wecken, so dass jedes Inderli oder Japanerli im Traum flüstere: «Oh du Dählhölzli du.»

Schon bei ihrer Ankunft in Bern sollen die Besuchermassen unabweisbar ins Dählhölzli gelenkt werden. Als Kaiserpinguine verkleide-

te Zoopädagoginnen nehmen die Gäste in Empfang und begleiten sie zum Dählhölzli-Bus (der Name «Elfenau»-Bus wird ausgemerzt). Wegen des erhofften Grossandrangs wird der Tierpark bald «mehr Platz für weniger BesucherInnen» brauchen und seine Hand nach der KaWeDe ausstrecken, wo unerlöste Synergien auf ihn warten. Die KaWeDe wird zum Erlebnisbad – Sie dürfen Originalpinguine betatschen, mit Seehunden nach verwilderten Goldfischen tauchen und im Winter bei den verkleideten Zoopädagoginnen Schlöfle lernen. Das Restaurant wird zur Erlebnisgastronomie aufgemotzt: Nichtvegi können erlesene Tierarten verspeisen, vom gedämpften Uhu bis zum marinierten Steinbockschnitzeli, serviert von schwarz befrackten Pinguin-Praktikantinnen. Und gaaaanz wichtig: Das neue Dählhölzli-Imperium muss unter einheitlicher Leitung stehen – eines zoologischen Professors oder Oberveterinärs, vorzugsweise mit Schwimmbrevet, eigenen Schlittschuhen und gutem Appetit.

Aber die Visionen greifen noch viel weiter; sie erfassen den gesamten Wald. Werden wir Hündeler, Jogger und Spaziergängerinnen zunehmend ausgesperrt? Dürfen die Wisente zusätzliche «Bäume vom Leben befreien» (wie der Tierpark so schön schreibt)? Werden wir immer häufiger vom Heulen der Wölfe und vom Gähnen der Hyänen in unserer Nachtruhe aufgeschreckt? Soll der Stadtteil IV zu einer riesigen Freiwild-Zone verkommen und der Gang durchs Quartier einer Safari gleichen? – Nein! Auch die Bäume des Tierparks wachsen nicht in den Himmel (das lässt schon der Wisent nicht zu). Und es gibt Institutionen, die darüber wachen, dass die Grenze zwischen Mensch und Tier, so fliessend sie sein mag, noch gewahrt bleibt: In einer SWOT-Analyse (in der man – je nach gewünschtem Ergebnis – Stärken und Schwächen auflistet) werden zwei Risikofaktoren für den 10-Jahres-Plan ausdrücklich genannt: die QUAV 4 und die Freunde der KaWeDe. Immerhin!

Füller

Draussen vor unserer Tür: Domodossola

Wie, um Himmels willen, kommt man auf die Idee, dieses Nest im Piemont zu besuchen?

Viele Schweizer lieben sie nicht, die EU. Wenn aber der Konsumrausch sie überfällt und die gut schweizerische Contenance vergessen geht, dann werden fröhlich Euros gewechselt. Zum Beispiel an einem Samstag, wenn es heisst: auf nach Domodossola, weg vom Regen und der Kälte, hin zu «o sole mio», zum Aperitivo und zum Einkauf. Nur etwas mehr als eineinhalb Stunden dauert die Fahrt ab Bern, bis der Cisalpino nach dem Simplontunnel in der südlichen Sonne glitzert. Hier, im Zentrum des Ossola-Tals, in diesem 18 000-Seelen-Ort, empfängt mich unmittelbar die Alpensüdseite; nicht etwa mit einem Cappuccino-Düftchen oder einem gut aussehenden Poliziotto. Es ist der Bancomat, der mich bei der Ausgangstüre des Bahnhofes begrüsst und unmissverständlich sagt: «Bitte bediene mich!»

Ich habe diesen Tagesausflug öfters gemacht, bisweilen an einem Märit-Samstag. In diesem Jahr war es der Karfreitag, der mich nach Domo führte, wenn bei uns alles feiertäglich ruht, dort aber die Geschäfte geöffnet haben und der Kreuzigung Jesu nur in der Messe gedacht wird. Der marktfreie Tag belohnt mich mit einer wunderbaren Stille, und man fragt sich: Wo sind sie alle plötzlich hin verschwunden, die unzähligen Tagestouristen, die einen langen Zug fast bis zum Bersten gefüllt haben? Überhaupt, was wäre dieser unscheinbare Ort und sein UNESCO-Weltkulturerbe, der Sacro Monte Calvario, ohne Walliser und Berner? Die Rechnung ist schnell gemacht: keine Tagestouristen, gleich keine Ristoranti und keine Negozi, gleich keine Arbeit! Daher sind sie sehr benvenuti, gli Svizzeri, mit ihren gut gefüllten Geldbeuteln. Das schlechte Gewissen – man sollte doch zuhause im Quartier einkaufen – beschleicht mich kaum. Alle getätigten Einkäufe sind bei uns in dieser Frische und Einzigartigkeit nicht zu haben: von den Artischocken-Sorten im Gemüseladen, über die lokale Bio-Marroni-Paste und die hausgemachte Colomba bis zum regionalen Lindenblüten-Honig.

Im Schweisse meines Angesichts – das Simplonmuseum lasse ich links liegen –, mache ich mich auf den Kreuzweg des Sacro Monte Calvario. Knapp 20 Grad ist es, die Sonne gibt ihr Bestes. Bei der Gabelung geht es links vorbei an einem Anwesen mit wohl nicht ganz tiergerecht gehaltenen Hunden. Nicht so zahl-

reich sind sie wie im Heiligen Land, dafür aber mit einem besessenen Kläffen, dass man sich bekreuzigen müsste, wären sie nicht hinter stacheligen Zäunen eingesperrt. Steil ist der erste Teil des Kreuzweges zu meinem geliebten «Circolo Acli S. Croce». Dort, wo es abseits vom Walliser- und Berner-Rummel nur eine kleine Speisekarte gibt, wo es sich aber inmitten der Natur an langen Steintischen sehr fein essen lässt.

Ich habe Zeit. Die Tagliata mit gegrilltem Gemüse schmeckt delizios, der Hauswein mundet ganz passabel. Unter dem Kastanienbaum geniesse ich die Aussicht ins Grüne – die roten Kamelienblüten sind erwacht, die Magnolienbäume blühen. Ich blättere im Buch des «Allerweltsphilosophen» Alain de Botton «Religion für Atheisten» und fühle mich in dieser spirituellen Atmosphäre von Landschaft und Literatur ermuntert, die nahe gelegene Kirche zu besuchen, um eine Kerze für meine lieben Verstorbenen anzuzünden. Und ich sehe an den geschmückten Säulen der Chiesa Santuario, dass hier vor kurzem eine Trauung stattgefunden hat. In dieser Kirche, die im 17. Jahrhundert ein einflussreicher Walliser finanziert hat, ein Kaufmann und Politiker, der es unter anderem mit dem Handel von Salz und Schnecken zu Reichtum brachte: Kaspar Jodok von Stockalper (1609–1691). Der Briger flüchtete vor seinen zahlreichen Gegnern nach Domodossola und lebte dort von 1679 bis 1686. Umberto de Petri, ein herzlicher Touristenführer, läuft mir zufällig über den Weg und meint zu den farbigen Reiskörnern, die die Hochzeitsgäste auf den Boden geworfen haben: «Welche Verschwendung! Viel besser man würde damit Risotto ai funghi machen.» Er zeigt mir die zwei Kupfer-Wappen an beiden Seiten der Kirche, die sich an das Kloster der Rosminianer-Brüder lehnt; sie tragen die Worte des Mäzens Stockalper: «Non c'è niente di solido fuorchè la terra» (es gibt nichts Solides ausser die Erde). Und hier oben hat der Walliser Kaufmann und Wucherer, wie Umberto de Petri historisch korrekt anmerkt, ein zweites Haus gebaut, um sich ab und an vom damaligen Trubel in Domodossola zurückziehen: Es sind just dieselben Mauern, in denen heute

«mein» Circolo untergebracht ist! Im Kloster selbst leben heute nur noch zwei Rosminianer-Brüder.

Umberto rät mir, ein paar Schritte zum höchsten Punkt der Anlage des Kalvarienbergs zu machen: Wieder öffnet sich ein Fenster, das meinen Blick auf Domo und die bergige Landschaft des Val d'Ossola lenkt. Im Herbst 1944 bestand hier während 44 Tagen die Republik Ossola, eine von Partisanen gegründete «befreite Zone». Bis Mitte Oktober 1944 hatte die deutsche Wehrmacht mit Unterstützung italienischer Faschisten das Gebiet jedoch wieder zurückerobert. Die Repubblica dell' Ossola gilt als eine demokratische Keimzelle des heutigen Italien.

Zurück im Tal, vorbei am Collegio Rosmini, gönne ich mir bei der gleichnamigen Bar eine Kugel Stracciatella, die meinen Ausflug in den barocken Himmel wunderbar abrundet. Einige Walliser und Berner, flankiert von prall gefüllten Einkaufstaschen, nippen wieder am Aperitivo an der Piazza Mercato, die Bäckchen nun leicht gerötet. Sole oder Vino, oder beidem sei Dank? Schon bald machen sie sich auf zur Stazione, genauso wie ich: etwas wehmütig, einige vielleicht etwas beschwipst; aber einfach glücklich!

Text und Foto: Vanda Kummer



Die Piazza Chiesa, gespiegelt in einem Schaufenster.

Ausser sich

Als Student nahm ich an einem Experiment mit einem neuen Narkosemittel teil, einem starken Halluzinogen. Nach der Injektion trat Bewusstlosigkeit ein – das eigentliche Ziel des Medikaments – aber dann, in der Aufwachphase, war ich eine Stunde lang völlig ausser mir – verrückt, so genannt psychotisch. Davon möchte ich berichten.

Ich war in mir selber eingeschlossen: Ich sah und hörte nichts mehr, und weil auch meine Druckrezeptoren verstummt waren, lag ich nicht mehr auf; ich flog durch die Luft. Innerlich hellwach und maximal aufgewühlt, aber ohne Zugang zu meinem Gedächtnis, wusste ich nicht mehr, wie ich in diesen Zustand geraten war.

Ich schwebte einsam durch farbige Sphären, wie aus einer Seifenblase in die jeweils nächste, und kam zum Schluss, ich sei gestorben, und der Gedanke, meine Frau nicht mehr zu sehen, stimm-

te mich sehr traurig. Vage erinnerte ich mich, dass wir irgend etwas Verrücktes unternommen hatten, was dieses Ende eingeläutet hatte.

Auf dem Tonband, das wir zum Versuch laufen liessen, hörte ich später, wie ich die anwesenden Betreuer bat, meine in Aufruhr befindlichen Arme und Beine fest zu halten. Später bedankte ich mich sogar dafür. Davon weiss ich nichts mehr. Mein Bewusstsein war offensichtlich geteilt; ein Teil kommunizierte nach aussen, im andern Teil spielte sich ab, was mir noch erinnerlich ist.

Allmählich beruhigte sich mein Inneres, fanden meine Anteile wieder zusammen, kam Erleichterung auf, dass ich noch am Leben und wieder bei Verstand – in mir – war, aber es vergingen zwei drei Wochen, bis ich die Sache verarbeitet hatte, mich wieder sicher fühlte.

Was habe ich gelernt? Die Droge hat mich erregt und die Einheit meiner Wahrnehmung und meines Erlebens gestört. Ich schwebte oder

flog, weil meine Sinnesrezeptoren ausgefallen waren. Das einsame Fliegen und der Verlust des Zugangs zum Gedächtnis gaben mir das Gefühl, verstorben zu sein. Das ist eine «Bewusstseinerweiterung» – nicht durch Eröffnen von neuen Aspekten sondern durch das Stören meines inneren Zusammenhalts, meines Denkens und Fühlens. Darum erwarte ich von psychoaktiven Drogen keine entscheidenden neue Erkenntnisse über das Wesen der Psyche und wenig heilsame Wirkung bei psychischen Leiden. Ich bin vielmehr überzeugt, dass ein Mensch nur dann lernfähig und bereit für Veränderungen ist, wenn er seine Sinne beisammen hat, sich gut und sicher fühlt – also **in sich** ist.



Tedy Hubschmid.

Foto: zvg

Tedy Hubschmid

QUAVIER WAR HIER

Biedermann im Quartier

In der *Ecole cantonale de langue française* an der Jupiterstrasse war das Theaterstück *Monsieur Bonhomme et les incendiaires* zu sehen, gespielt vom *Aare Théâtre Berne*. Dieses besteht seit über 100 Jahren und bildet einen wichtigen Pfeiler in der *vie culturelle francophone* der Bundesstadt. «*Monsieur Bonhomme*» ist eine Übersetzung des berühmten Stücks von Max Frisch «Biedermann und die Brandstifter», das 1958 in Zürich uraufgeführt wurde. Es wirkt auf uns noch immer (oder schon wieder) beklemmend aktuell: In der Stadt, die von unheimlichen Brandanschlägen

terrorisiert wird, beherbergt Biedermann auf dem Estrich zwei ungebetene Gäste und will nicht wahrhaben, dass sie Brandstifter sind. Dabei machen diese aus ihren Absichten überhaupt keinen Hehl. Als er fragt, was in den angeschleppten Fässern auf dem Dachboden sei, bekommt Biedermann zur Antwort: «BENZIN». Trotzdem glaubt er, durch Bonhomme, Jovialität und falsche Kumpanei das Unheil abwenden zu können. Am Ende leihet er den beiden sogar Zündhölzer ...

«Scherz ist die drittbeste Tarnung. Die zweitbeste: Sentimentalität. Aber die beste und sicherste Tarnung ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Die glaubt niemand.»

Dekor und Kostüme unserer Aufführung betonen satte Bürgerlichkeit: Bonhomme trägt Hosenträger, das Dienstmädchen Anna ein Häubchen. Ehefrau Babette ist die verkörperte Angst. «Madame me prend comme un incendiaire?» – «Oh non!», sagt sie und zittert dabei, dass der Deckel auf der Kaffeekanne schepert. – Auf eigenartige Weise

tritt der Chor der Feuerwehrleute in Erscheinung: Während bei Frisch die Mannen ihren Kommentar zum Geschehen in strengen Versrhythmen sprechen wie im antiken Theater, treten in dieser Inszenierung vier Damen auf, in rote Plastikmäntel und -hüte gekleidet, und trällern ihre Texte als Chansons. Diese Verharmlosung will wohl unterstreichen, dass auch der Chor, trotz seiner Warnungen und Mahnungen, nicht ernst genommen wird.

«Blinder als Blind ist der Ängstliche, / Zitternd vor Hoffnung, es sei nicht das Böse, / Freundlich empfängt er's, / Wehrlos, ach, müde der Angst, / Hoffend das beste ... / Bis es zu spät ist. / Wehe!»

Als weitere Besonderheit wird auch das **Nachspiel** gezeigt, das Frisch nachträglich beigefügt hat: Wir sehen Bonhomme und Babette als rotes und grünes Gerippe an einem finstern Ort – in der Hölle? Bonhomme will das nicht glauben; er wähnt sich im Himmel. «*Je ne suis pas coupable!*». Er habe sich immer an die Zehn Gebote gehalten; sein einziger Fehler: zu gutherzig sei er gewesen. – Ungeduldig wartet das Ehepaar auf Bescheid. Da beschliesst das Höllenpersonal zu streiken und auf die Erde zurückzukehren. Babette und ihr Mann bleiben im Ungewissen: «*Tu crois que nous sommes sauvés?*» (ar)



Foto: Bernadette Guenot

